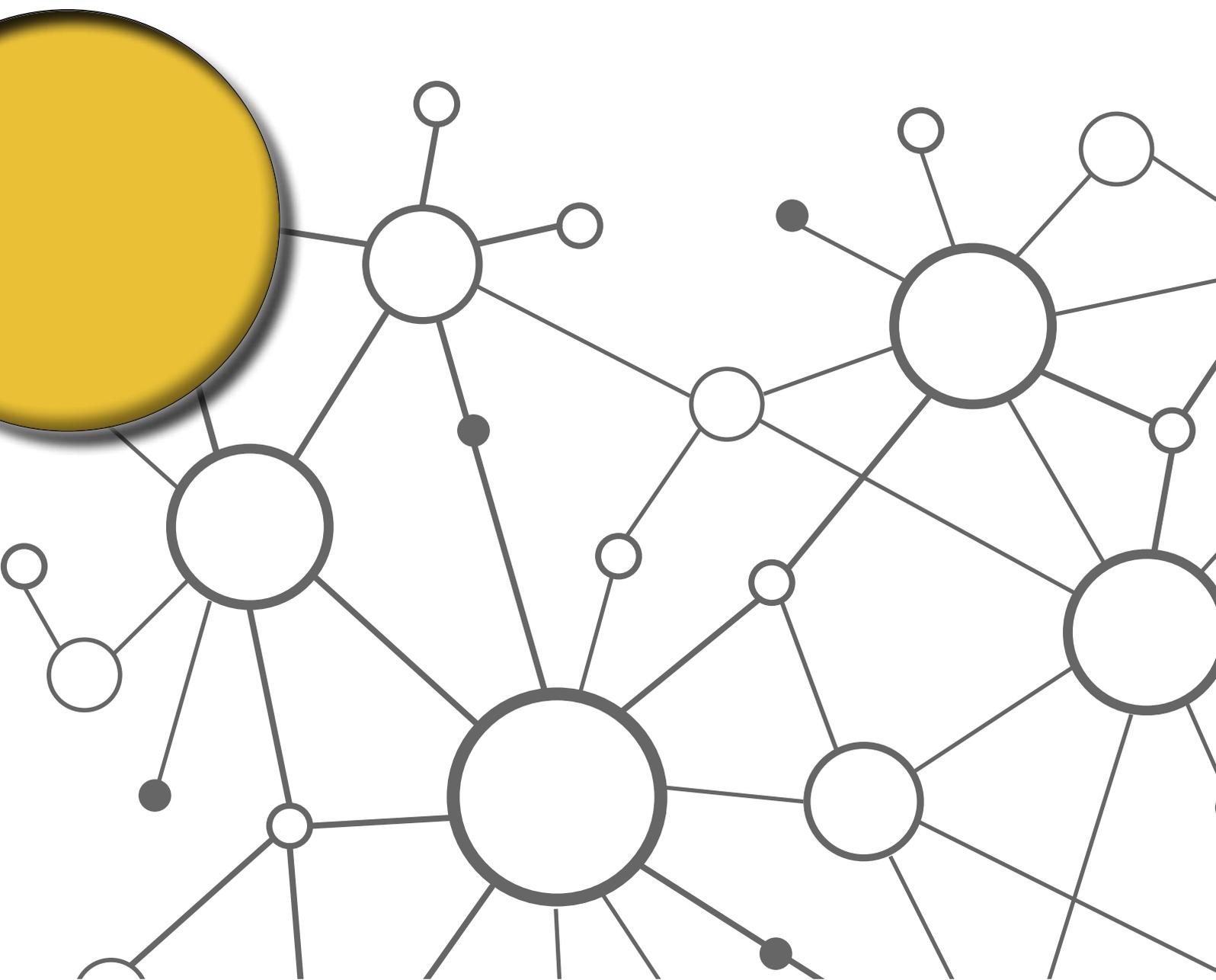


25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz – Bilanzen und Perspektiven





Inhalt

Rückblick auf 25 Jahre AG BFN – Entwicklungsschritte im Zeitraffer
Reinhold Weiß / Christina Widera

Auftrag, Entstehung und Entwicklung der AGBFN
Karin Büchter

Perspektiven: Handlungsfelder für die weitere Entwicklung
Birgit Ziegler

Anlagen:

- Veranstaltungen der AG BFN
- Veröffentlichungen der AG BFN
- Preisträger/-innen des Friedrich-Edding-Preises 2013 und 2015
- Autorenverzeichnis

Rückblick auf 25 Jahre AG BFN – Entwicklungsschritte im Zeitraffer

Aufgaben und Selbstverständnis der AG BFN

Als **Gründungsdatum** der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) kann der **7. Juni 1991** gelten. An diesem Tag wurde in Nürnberg eine „Kooperationsvereinbarung zur Einrichtung eines Berufsbildungsforschungsnetzes in Deutschland“ unterzeichnet. Initiatoren und Unterzeichner waren **Reinhard Czycholl**, Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik/Didaktik der Wirtschaftswissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg für die Kommission für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP; heute Sektion BWP) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE), **Helmut Pütz**, stellvertretender Generalsekretär und Forschungsdirektor des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) sowie **Friedrich Buttler**, Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit. Ziel der AG BFN sollte es sein, „die informelle Infrastruktur für freiwillige wissenschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern und die Berufsbildungsforschung auf dieser Grundlage durch Austausch von Daten, Dokumentationen und Forschungsergebnissen zu fördern“ (Kooperationsvertrag zur Errichtung eines Berufsbildungsforschungsnetzes in Deutschland, Absatz 2).

Die Initiatoren



Prof. Dr. Reinhard Czycholl,
*damaliger geschäftsführender
Vorstand der Sektion BWP*



Prof. Dr. Helmut Pütz,
*damaliger stellvertretender
Generalsekretär und
Forschungsdirektor des BIBB*



Prof. Dr. Friedrich Buttler,
damaliger Direktor des IAB

Kooperationsvereinbarung zur Einrichtung eines Berufsbildungsforschungsnetzes in Deutschland

1. Die Unterzeichner dieser Kooperationsvereinbarung gründen eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Namen "Berufsbildungsforschungsnetz" (AG BFN). Über die Aufnahme weiterer Mitglieder entscheidet die Arbeitsgemeinschaft. Auf Antrag können wissenschaftliche Einrichtungen an Universitäten (Institute und Lehrstühle/Professuren) sowie außeruniversitäre Einrichtungen Mitglied werden, soweit sie auf dem Gebiet der Berufsbildungsforschung tätig sind.
2. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, die informationelle Infrastruktur für freiwillige wissenschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern und die Berufsbildungsforschung auf dieser Grundlage durch Austausch von Daten, Dokumentationen und Forschungsergebnissen zu fördern.
3. Die Arbeitsgemeinschaft strebt die Einrichtung einer zentralen "Forschungsdokumentation Berufsbildung" beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB) und eine Literaturdokumentation beim Bundesinstitut für Berufsbildung an. Die Dokumentationen sollen allen Institutionen/Personen auf dem Gebiet der Berufsbildungsforschung zugänglich sein.
4. Die Arbeitsgemeinschaft führt mindestens alle zwei Jahre ein "Forum Berufsbildungsforschung" möglichst in Zusammenhang mit einer anderen wissenschaftlichen Fachtagung durch. Die Ergebnisse werden dokumentiert. Zum Forum können auch Gäste eingeladen werden, die nicht Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind.
5. Der Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft wird für jeweils zwei Jahre aus dem Kreis der Mitglieder gewählt.
6. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft übernimmt die Vorbereitung, Organisation und Dokumentation des "Forums Berufsbildungsforschung". Er beantragt dafür die erforderlichen finanziellen Zuwendungen beim Bundesminister für Bildung u. Wissenschaft und bewirtschaftet sie.

7. Für die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft werden keine Beiträge erhoben. Die Haftung der Mitglieder ist im Falle der Rückforderung einer finanziellen Zuwendung auf die ihnen oder ihren Mitarbeitern unmittelbar zugeflossenen Beträge beschränkt.

W. Müller
Kommission für Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Wolfgang Pitz
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Friedrich Pütts
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesanstalt für Arbeit (IAB)

Auch wenn sich die AG BFN ständig weiterentwickelt hat, so blieb der Kerngedanke erhalten: der wissenschaftliche Diskurs und die Zusammenarbeit auf freiwilliger Grundlage. Heute präsentiert sich die AG BFN nicht allein als Plattform für den interdisziplinären Austausch, sondern ist bestrebt, den Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis zu fördern. Im Einzelnen verfolgt die AG BFN folgende Ziele.

Ihr Bestreben ist es:

- Impulse für die Weiterentwicklung von Forschung zu geben;
- die wissenschaftliche Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Disziplinen zu unterstützen;
- den Austausch von Erkenntnissen, Erfahrungen und Meinungen zwischen Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis zu fördern;
- zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse beizutragen;
- Beiträge zur Qualitätsentwicklung in der Berufsbildungsforschung zu leisten;

In die AG BFN werden Institutionen aufgenommen, die Beiträge zur grundlagenorientierten oder anwendungsorientierten Berufsbildungsforschung leisten und sich zu folgenden Arbeitsgrundsätzen verpflichten.

Die Netzwerkpartner:

- unterziehen ihre Forschungsarbeiten einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung;
- veröffentlichen ihre Ergebnisse;
- beteiligen sich am wissenschaftlichen Diskurs;
- fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs und
- bringen sich aktiv in die AG BFN ein.

Über die Jahre hinweg hat sich der Kreis der Netzwerkpartner erweitert. Neben der Sektion BWP (ca. 400 Mitglieder), dem IAB und dem BIBB haben sich die pädagogischen Institute der Bundesländer (17) sowie zahlreiche Forschungsinstitute in privater und öffentlicher Trägerschaft (25) dem Netzwerk angeschlossen.

Seit ihrer Gründung wurden die Aktivitäten der AG BFN vom BMBF finanziell gefördert. Da die AG BFN keine eigene Rechtspersönlichkeit besitzt und selbst keine Verträge abschließen oder Zuwendungen empfangen kann, erfolgte die Förderung als Projekt und über die verschiedenen beteiligten Akteure. Aufgrund von Änderungen in der Förderstrategie des BMBF wurde die Förderung der AG BFN ab 2013 in die Zuständigkeit des BIBB übergeben. Ein Grundsatz der Förderung ist, dass sich die Netzwerkpartner bei der Durchführung gemeinsamer Aktivitäten mit eigenen Ressourcen und durch Eigenleistungen beteiligen.

Gutachten und Stellungnahmen

In den 60er und 70er Jahren waren an den Universitäten zahlreiche berufs- und wirtschaftspädagogische Lehrstühle und Institute entstanden. Sie widmeten sich vorrangig der Ausbildung von Gewerbe- und Handelslehrern. Der Ausbau „vollzog sich im Zeichen rasch wachsender Studentenzahlen und in der Regel erst als späte Reaktion auf eine kapazitäre Überlast. Die Förderung der Berufsbildungsforschung war damals — und das gilt auch für die siebziger Jahre — kein durchschlagendes Ausbaumotiv“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft 1990; S. 17). Die Berufsbildungsforschung setzte punktuell an und war thematisch eng begrenzt. Für eine breiter angelegte Berufsbildungsforschung boten die begrenzten Ressourcen nur wenig Raum. Um Defizite im Bereich der schulischen Forschung zu kompensieren, bauten die Bundesländer Landesinstitute auf, die sich der Curriculum- und Medienentwicklung, der Lehrerbildung und Unterrichtsforschung widmeten (Deutsche Forschungsgemeinschaft 1990; S. 17).

Zudem wurde die berufliche Aus- und Weiterbildung, die bis dahin ein quasi exklusives Gestaltungsfeld der Unternehmen und der Wirtschaftsorganisationen war, als Teil eines staatlich verantworteten Bildungswesens begriffen. Die Studien und Stellungnahmen des Deutschen Bildungsrates haben wesentlich dazu beigetragen. Dementsprechend entstand ein Bedarf an wissenschaftlichen Studien und wissenschaftsgestützten Daten als Grundlage für die Gestaltung einer öffentlich verantworteten beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Mit dem 1970 auf Grundlage des Berufsbildungsgesetzes gegründeten Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung, das heute unter dem Namen Bundesinstitut für Berufsbildung geführt wird, sollten die über verschiedene Wissenschaftsdisziplinen verstreuten Forschungsansätze zur Berufsbildung vereint werden (Blankertz/Claessens/Edding 1966, S. 12). Das Institut sollte die Hochschulforschung ergänzen und Aufgaben übernehmen, die die Hochschulforschung aufgrund ihres disziplinären Zuschnitts und der begrenzten Ressourcen nicht leisten konnte. Im Berufsbildungsgesetz von 1969 wurde deshalb explizit ein Kooperationsauftrag aufgenommen. Das Institut solle „mit anderen Einrichtungen und Stellen, die Forschung auf dem Gebiete der Berufsbildung betreiben, mit den Einrichtungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, der allgemeinen Bildungsforschung sowie der wirtschaftswissenschaftlichen, technischen und sozialwissenschaftlichen Forschung eng zusammenarbeiten“ (§ 60 Absatz 5 Berufsbildungsgesetz von 1969).

Anregungen zu Kooperationen im Bereich der Berufsbildungsforschung finden sich auch in einem Gutachten, das 1969 vom Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung in Auftrag gegeben wurde und in dem Armin Hegelmeier (1971) auf das Fehlen einer Informationsstelle für laufende Forschungsprojekte der Bildungs- und Berufsforschung hinweist. Es müsse, so lautet die Empfehlung, ein Archiv über Forschungsprojekte und Publikationen zur Berufsbildungsforschung erstellt werden. Durch die Dokumentation von Forschungsarbeiten und den Aufbau einer Stelle, die laufende Projekte koordiniert, sollte die Berufsbildungsforschung transparent und effizient gestaltet werden;

Doppelarbeiten sollten vermieden werden. Empfohlen werden zudem eine Unterstützung bei der Akquise von Forschungsaufträgen und eine gezielte Nachwuchsförderung (Marwitz 1993, S. 10).

Weitere Impulse zur Gründung eines Netzwerkes der Berufsbildungsforschung kamen rund 20 Jahre später durch die Evaluation des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) unter Leitung von Horst Albach (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft 1987) und einer Empfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG 1990; vgl. Czycholl 1993, S. 245). In der Stellungnahme der Sachverständigenkommission zur Überprüfung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Effizienz des BIBB heißt es: „Die Kommission empfiehlt daher allen für die Berufsbildung zuständigen Stellen, ein funktionsfähiges Netzwerk von Forschungseinrichtungen, also von Hochschulen, schulpädagogischen Instituten und Arbeitsstellen der Länder sowie außeruniversitären Forschungsinstituten zu schaffen“ (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft 1987, Teil B, S. 13). Die Bildung eines Netzwerkes wird auch in einer Denkschrift der Senatskommission für Berufsbildungsforschung aufgegriffen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) 1986 etabliert wurde. In der Denkschrift wird neben der Vernetzung der Akteure ein Fokus auf die Förderung des Informationsaustausches und der Dokumentation der Berufsbildungsforschung gelegt (Deutsche Forschungsgemeinschaft 1990).

Aufbau einer Forschungs- und Literaturdokumentation

Um die Transparenz als Grundlage für eine verstärkte Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zu erhöhen, sollten als erste Aktivitäten der AG BFN eine zentrale Forschungs- und eine Literaturdokumentation aufgebaut werden. Entsprechend der Kooperationsvereinbarung zur Einrichtung eines Berufsbildungsforschungsnetzes wurde die Forschungsdokumentation beim IAB angesiedelt. Die bestehende Dokumentation wurde dazu um Kategorien der Berufsbildung ergänzt. Parallel wurde eine Literaturdokumentation zur beruflichen Bildung beim BIBB aufgebaut (Czycholl/Zedler 2004). Die Literaturdokumentation wird bis heute unter dem Namen Literaturdatenbank Berufliche Bildung (LDBB) gepflegt und weiterentwickelt. Um die Literatur im Volltext dauerhaft zur Verfügung zu stellen, soll aktuell auf Grundlage der LDBB in den nächsten Jahren ein Repositorium zur Berufsbildungsforschung erstellt werden (Prüstel/Rödel 2016).

Eine weitere Aktivität der AG BFN in den Anfangsjahren war das Forschungsprojekt „Berichterstattung über Berufsbildungsforschung“. Damit sollte zum einen ein Beitrag zum jährlichen Berufsbildungsbericht der Bundesregierung geleistet werden. Von 1996 bis 1999 stellte die AG BFN im Berufsbildungsbericht der Bundesregierung in einem eigenständigen Abschnitt ihre Aktivitäten vor und die Institutionen, die dem Netzwerk angehörten, berichteten über Ihre Forschungsprojekte. Zum anderen sollte in einem zweijährigen Turnus die Berufsbildungsforschung kritisch durchleuchtet werden. Um dies zu realisieren, war es nötig eine Systematik für die Forschung in der Berufsbildung zu erstellen (Czycholl/Zedler 2004). Hiermit wurden Jürgen van Buer und Adolf Kell beauftragt. In ihrem Abschlussbericht präsentieren sie u. a. Grundlagen zur Definition, Abgrenzung und Binnenstrukturierung der Berufsbildungsforschung, eine Struktur zur thematischen Verortung von Forschungsarbeiten, ein Modell zur Qualität von empirischen Studien und eine Übersicht von Informationsquellen und Datenbanken (van Buer/Kell 1999). So verdienstvoll dieses Projekt auch gewesen ist, es zeigte sich, dass die Aufgaben einer regelmäßigen Berichterstattung und Bilanzierung über Forschungsergebnisse im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft, die auf dem Prinzip der Freiwilligkeit aufbaute und mit den verfügbaren Ressourcen nicht zu leisten war. Notwendig wäre eine dauerhafte und institutionalisierte Lösung gewesen.

Seit 2002 arbeiteten Netzwerkpartner der AG BFN beim ReferNet-Konsortium mit. Das ReferNet ist ein europäisches Informationsnetzwerk zur beruflichen Bildung, es wurde vom CEDEFOP (Centre européen pour le développement de la formation professionnelle/European Centre for the Development of Vocational Training) gegründet. Seine Aufgaben bestehen darin, aktuelle Informationen über die Berufsbildung auf Länderebene bereitzustellen. Ziel beim Aufbau des ReferNet in Deutschland war es, auf bestehende Strukturen der Zusammenarbeit zurückzugreifen. Mit der AG BFN war dies möglich (Hanf/Tessaring 2004). Viele Netzwerkpartner der AG BFN trugen mit ihrer Expertise zur Dokumentation und aktuellen Berichten der Berufsbildung und Berufsbildungsforschung bei (Czycholl/Zedler 2004). Die Zusammenarbeit mit ReferNet vollzieht sich mittlerweile auf individueller Basis, so beteiligen sich noch einzelne Netzwerkpartner in eigener Regie an den Berichten des ReferNet.

Kommunikations- und Informationssystem Berufliche Bildung

2001 empfahl das IAB aufgrund einer Machbarkeitsstudie zur Dokumentation der Berufsbildung, ein internetbasiertes Dokumentationssystem zur Berufsbildung und –forschung zu entwickeln (Griener/Gaworek/Paulsen 2001). Neben einer Dokumentation von Literatur und Forschungsprojekten, sollten auch die schulischen und außerschulischen Modellversuche aufgenommen und eine Datenbank mit Institutionen und Experten erstellt werden. Die Empfehlungen wurden letztendlich im Rahmen des Kommunikations- und Informationssystem Berufliche Bildung (KIBB) als Projekt des BIBB realisiert (Prüstel/Rödel 2016).

Das Wissensmanagementsystem KIBB bestand aus drei Säulen: einem Modul zur Bearbeitung von Anfragen, einer Wissenslandkarte und einem Internetauftritt der AG BFN (Roth u. a. 2007).

Startseiten des KIBB-Portals ab 2002

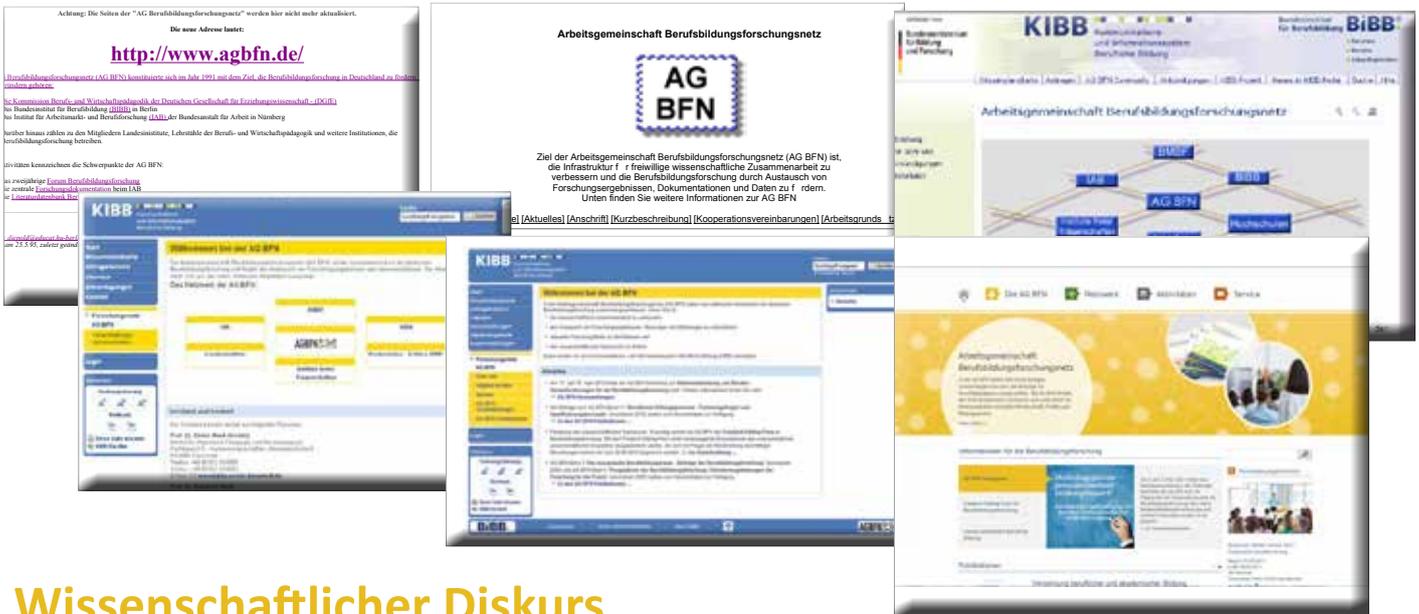


- Das Anfragenmodul sollte die Beantwortung von Anfragen aus der Politik effizient gestalten und den wissenschaftlichen Austausch im Bereich Berufsbildungsforschung intensivieren. Dazu wurde der gesamte Prozess vom Eingang einer Anfrage, über die Bearbeitung bis zur Versendung des Antwortdokuments sowie der Archivierung in einer Anfragendatenbank in den Blick genommen.
- Zentrales Instrument zur Dokumentation von Projekten im Wissensmanagementsystem KIBB war eine Wissenslandkarte (Schapfel-Kaiser 2005). In ihr wurden Informationen zu Forschungsprojekten und -themen aus unterschiedlichen Datenbanken miteinander verknüpft. Es flossen Informationen über die Forschungsarbeiten der Sektion BWP, des IAB und des BIBB sowie die schulischen und außerschulischen Modellversuche ein. Die Informationen wurden gekoppelt mit einer Expertendatenbank, die Ansprechpartner/-innen zu Forschungsprojekten und -themen enthielt, sowie der LDBB und der Anfragendatenbank. Die einzelnen Forschungsprojekte und -themen wurden auf sogenannten Wissensblättern in strukturierter Form dargeboten. Jedes Wissensblatt enthielt eine kurze Beschreibung des Projektes, Kontaktdaten zu Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen (Experten), Möglichkeiten zur Einbindung weiterer Informationsmaterialien, Literaturhinweise aus der LDBB und zum Thema passende Anfragen bzw. deren Beantwortung. Die Wissensblätter waren Themenbereichen der Berufsbildungsforschung zugeordnet und bildeten die Wissenslandkarte.
- Im Internetauftritt der AG BFN präsentierte sich das Netzwerk mit seinen Aktivitäten. Im Laufe der Zeit wurden weitere Serviceleistungen für Akteure der Berufsbildung aus Wissenschaft, Politik und Praxis im KIBB verankert, wie z. B. ein Ankündigungsbereich für Veranstaltungstermine, Calls for Papers, Stellenanzeigen, Ausschreibungen und Wettbewerbe.

Der Aufbau des Wissensmanagementsystems KIBB wurde von 2002 bis 2007 vom BMBF als Projekt gefördert und ging mit Abschluss in den Dauerbetrieb des BIBB über. Damit verbunden war eine Evaluation der einzelnen Bausteine. So wurde das Anfragenmanagement als Dienstleistung des BIBB weitergeführt, während die Pflege der Wissenslandkarte aufgrund des erheblichen Aufwands (Roth u. a. 2007), der geringen Bereitschaft der Netzwerkpartner zur Pflege dieses Tools und letztlich auch wegen der zu geringen Nutzerzahlen nicht fortgeführt wurde. Die meisten Forschungseinrichtungen präsentieren ihre Projekte mittlerweile in eigenen Internetauftritten, so dass die Nachfrage und das Interesse an diesem Serviceangebot schwanden.

Zudem hatte die Evaluation ergeben, dass die Einbindung des Internetauftritts der AG BFN im übergeordneten Portal KIBB, für die Nutzer/-innen irritierend war. Für die AG BFN wurde deshalb ein eigenständiger Internetauftritt erstellt. Hier können alle Veranstaltungen und Publikationen, die im Rahmen der AG BFN entstanden sind, recherchiert werden. Darüber hinaus informiert der Webauftritt über geplante Veranstaltungen und Ausschreibungen von Projekten, Stellenausschreibungen und Profile der Einrichtungen der Netzwerkpartner.

Internetauftritt der AG BFN von 1999 bis heute



Wissenschaftlicher Diskurs in Foren und durch Publikationen

Seit der Gründung der AG BFN dienen verschiedene Veranstaltungsformate und Publikationen als Instrumente des wissenschaftlichen Diskurses. So werden bis heute Foren, Workshops und Fachtagungen in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen durchgeführt, die sich an Wissenschaftler/-innen als auch an Akteure der Berufsbildungspolitik und -praxis richten. Mit den Veranstaltungen wird einerseits der wissenschaftliche Austausch unterstützt, andererseits werden wissenschaftliche Ergebnisse in Politik und Praxis transferiert wie auch umgekehrt Anregungen für die weitere Forschung aufgenommen. Pro Jahr finden in der Regel zwei Foren zu unterschiedlichen Themen statt. Seit der Gründung wurden insgesamt 30 Veranstaltungen durchgeführt.

Die AG BFN-Veranstaltungen werden in Sammelbänden dokumentiert. Anfänglich wurden sie in der Reihe „Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ des IAB, später dann in der Reihe „Berichte zur beruflichen Bildung“ des BIBB veröffentlicht. Seit 2011 stehen die einzelnen Beiträge zur Buchreihe auch online zum kostenlosen Download zur Verfügung. Eine Übersicht über die durchgeführten Veranstaltungen und erschienenen Publikationen ist dem Anhang zu entnehmen (siehe auch: https://www.agbfn.de/de/agbfn_veranstaltung.php und https://www.agbfn.de/de/agbfn_publication.php)



Die Veranstaltungen und Publikationen decken ein breites Themenspektrum ab. Neben verschiedenen Forschungsgegenständen, die aus jeweils unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln behandelt werden, liegt ein Schwerpunkt auf der Positionierung der Berufsbildungsforschung, ihrem Selbstverständnis und ihrer qualitativen Weiterentwicklung. Die Themen werden nach interner Diskussion im Vorstand der AG BFN und in Abstimmung mit den verantwortlichen Partnern aus der Wissenschaft festgelegt. Letztere sind auch für die Organisation der Veranstaltung und die anschließende Veröffentlichung der Beiträge zuständig.

Die Veranstaltungen der AG BFN werden in der Regel auf Basis eines Call for Papers durchgeführt. Die eingereichten Beiträge werden begutachtet und von den Organisatoren der Veranstaltung in enger Abstimmung mit dem Vorstand ausgewählt. Darüber hinaus werden die Sammelbände, die in der Buchreihe zur beruflichen Bildung erschienen, seit 2006 anonym durch fachlich ausgewiesene Wissenschaftler/-innen des Netzwerks begutachtet.

Publikationen der AG BFN



Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Calls for Papers der AG BFN wenden sich an die verschiedenen wissenschaftlichen Communities. In den Foren erhalten nicht zuletzt junge Nachwuchswissenschaftler/-innen die Möglichkeit, ihre Forschungskonzepte einem Fachpublikum vorzustellen und ein Feedback zu erhalten. Seit 2013 wird darüber hinaus im zweijährigen Turnus der Friedrich-Edding-Preis für Berufsbildungsforschung vergeben.

Benannt ist der Preis nach Friedrich Edding (1909 bis 2002), dem langjährigen Direktor am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und Professor für Bildungsökonomie an der Technischen Universität Berlin. Edding setzte der Betonung und Überschätzung der allgemeinen Bildung die Bildungswirksamkeit praktischer Tätigkeit entgegen. Mit dem Friedrich-Edding-Preis für Berufsbildungsforschung werden herausragende Dissertationen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen ausgezeichnet, die sich mit Fragen der Berufsbildung beschäftigen, einen Bezug zu praktischen Anwendungen aufweisen und möglichst unterschiedliche disziplinäre Ansätze integrieren. Die eingereichten Arbeiten werden von einer Jury beurteilt, der namhafte Wissenschaftler/-innen aus unterschiedlichen Disziplinen angehören.



Kriterien der Begutachtung sind:

- wissenschaftliche Relevanz,
- praktische Bezüge und Anwendungen,
- Verwendung disziplinübergreifender Ansätze,
- Adäquanz verwendeter Forschungsmethoden,
- Eröffnung innovativer Zugänge zur Berufsbildung und
- Einbindung des internationalen Stands der Forschung.

Der Friedrich-Edding-Preis wird 2017 zum dritten Mal vergeben (s. Anlage Preisträger/-innen des Friedrich-Edding-Preises 2013 und 2015).



2013

Von links:
Prof. Dr. Uwe Faßhauer (AG BFN-Vorstand),
Dr. Andrea Zoyke, Dr. Juliana Schlicht,
Prof. Dr. Karin Büchter (Laudatorin),
Prof. Dr. Reinhold Weiß (AG BFN-Vorstand)



2015

Von links: Prof. Dr. Uwe Faßhauer (AG BFN-Vorstand), Dr. Stephan Abele,
Dr. Sarah Forster-Heinzer, Dr. Paula Protsch, Prof. Dr. Reinhold Weiß (AG BFN-Vorstand)

Die Entwicklung der AG BFN in den vergangenen 25 Jahren hat gezeigt, dass die ursprünglichen Ziele, nämlich die Förderung der Transparenz und Kommunikation, nach wie vor gültig sind. Zwischenzeitliche Überlegungen, die AG BFN solle sich zu einem Ort der Forschungsplanung oder gar der Forschungspolitik weiterentwickeln, waren weder konsensfähig noch ließen sie sich in den bestehenden Strukturen und mit den vorhandenen Ressourcen realisieren. Die Fokussierung auf den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Rahmen offener, überinstitutioneller und thematisch fokussierter Veranstaltungen ist der tragende Kern der AG BFN.

Berufsbildungsforschung beschäftigt sich mit den Bereichen Beruf und Berufsbildung in ihren unterschiedlichen Facetten. Verschiedene Disziplinen mit ihren jeweils spezifischen Perspektiven, Theorien und methodischen Zugängen tragen dazu bei. Berufsbildungsforschung ist zudem durch einen Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft, der Bildungspraxis und der Politik gekennzeichnet. Für die Zukunft stellt sich die Frage, inwiefern das bestehende Netzwerk diese multidisziplinäre Ausrichtung in ihrer Struktur und Organisation ausreichend widerspiegelt. Bislang wird dieser Anspruch weniger in der Struktur als in der thematischen Ausrichtung und der Öffnung für Forschungsansätze unterschiedlicher Disziplinen wiedergegeben.

Zentrale Fragen für die künftige strategische Ausgestaltung der Netzwerkarbeit betreffen außerdem :

- die Internationalisierung des Netzwerkes über den national/deutschsprachigen Adressatenkreis hinaus,
- die forschungspolitische Positionierung der AG BFN in zentralen Fragen der Berufsbildungsforschung,
- die Entwicklung von Servicefunktionen für die Scientific Community,
- das Verhältnis der AG BFN zu wissenschaftlichen Fachgesellschaften und anderen Netzwerken sowie
- der rechtliche Status der AG BFN.

Dies sind Fragen, die von den Beteiligten zu diskutieren und im Interesse eines breiten Konsenses zu entscheiden sind. Eine Weiterentwicklung der Aufgaben der AG BFN setzt allerdings das Engagement aller Beteiligten voraus. Das ist, wie Walter Brogi (2004) zu Recht feststellte, auch mit einer Bringschuld verbunden.

Literatur

Berufsbildungsgesetz von 1969. URL: http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&jumpTo=bgbl169s1112.pdf (Zugriff: 06.02.17)

Blankertz, Herwig; Claessens, Dieter; Edding, Friedrich: Ein zentrales Forschungsinstitut für Berufsbildung? Gutachten im Auftrag des Senators für Arbeit und soziale Angelegenheiten des Landes Berlin. Berlin 1966

Brosi, Walter: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung im Bundesinstitut für Berufsbildung – Das mittelfristige Forschungsprogramm des BIBB. In: Czycholl, Reinhard; Zedler, Reinhard [Hrsg.]: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5; Nürnberg 2004, S. 145-169

van Buer, Jürgen; Kell, Adolf; Buchmann, Ulrike [Mitarb.]; Wittmann, Eveline [Mitarb.]: Forschungsprojekt „Bildungsberichterstattung über Berufsbildungsforschung“. Berlin 1999

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft [Hrsg.]: Wissenschaftliche und wirtschaftliche Effizienz des Bundesinstituts für Berufsbildung. Untersuchung und Stellungnahmen. Bonn 1987

Czycholl, Reinhard: Grundinformationen über die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz: Forum Berufsbildungsforschung. In: Buttler, Friedrich; Czycholl, Reinhard; Pütz, Helmut [Hrsg.]: Modernisierung beruflicher Bildung vor den Ansprüchen von Vereinheitlichung und Differenzierung : Dokumentation des 1. Forums Berufsbildungsforschung 1993 an der Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 177 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 1; Nürnberg 1993, S. 244-251

Czycholl, Reinhard; Zedler, Reinhard: Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) – Zwischenbilanz und Perspektiven. In: Reinhard Czycholl; Reinhard Zedler [Hrsg.]. Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5; Nürnberg 2004, S. 209-229

DFG - Deutsche Forschungsgemeinschaft [Hrsg.]: Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland: Situation - Hauptaufgaben - Förderungsbedarf. Senatskommission für Berufsbildungsforschung, Denkschrift. Weinheim u. a. 1990

Griener, Bernd; Gaworek, Maria; Paulsen, Jörg: Machbarkeitsstudie Dokumentation Berufsbildungsforschung. Abschlussbericht. Nürnberg 2001

Hanf, Georg; Tessaring, Manfred: Europäische Kooperation in der Berufsbildungsforschung im Rahmen des REFERNetzwerks des CEDEFOP. In: Reinhard Czycholl; Reinhard Zedler [Hrsg.]. Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5; Nürnberg 2004, S. 171-180

Hegelheimer, Armin: Berufsbildung und Arbeitswelt. Berufsbildungsforschung. Ziele – Methoden – Forschungsprogramm. Köln 1971

Marwitz, Günther: Eröffnung. In: Buttler, Friedrich; Czycholl, Reinhard, Pütz, Helmut [Hrsg.]: Modernisierung beruflicher Bildung vor den Ansprüchen von Vereinheitlichung und Differenzierung : Dokumentation des 1. Forums Berufsbildungsforschung 1993 an der Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 177 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 1; Nürnberg 1993, S. 9-12

Prüstel, Sabine; Rödel, Bodo: 20 Jahre Literaturdokumentation zur beruflichen Bildung : Entwicklungen und Herausforderungen für die Zukunft. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis - BWP 46 (2016), H. 5, S. 50-51

Roth, Uta; Dücker, Sandra; Erbe, Jessica; Faust, Dennis; Kirbach, Markus; Thalemann, Susanne; Widera, Christina: Kommunikations- und Informationssystem Berufliche Bildung (KIBB) – Abschlussbericht. Bonn 2007. URL: https://www2.bibb.de/bibbtools/tools/dapro/data/documents/pdf/eb_10512.pdf (Zugriff: 26.01.17)

Schapel-Kaiser, Franz: Klassifizierungssystem der beruflichen Bildung. Entwicklung, Umsetzung und Erläuterungen. Bielefeld 2005

Auftrag, Entstehung und Entwicklung der AG BFN

Vorlauf und Impulse

Bis Mitte der 1960er Jahre beschränkte sich Berufsbildungsforschung auf einzelne, kaum miteinander verbundene Studien und war deshalb wenig sichtbar. Dennoch gab es sie. In ihrem Gutachten konnten Blankertz/Claessen/Edding (1966, S. 82) sogar auf einen „großen Reichtum an wissenschaftlichen Bemühungen“ im Feld der Berufsbildung hinweisen.

Der Ruf nach Kooperation in der Berufsbildungsforschung kam in den Folgejahren von unterschiedlichen Seiten. So gab das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung Ende der 1960er Jahre ein Gutachten in Auftrag, in dem der Ausbau der Kooperation im Sinne einer besseren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Sichtbarkeit der Berufsbildungsforschung empfohlen wurde (vgl. Hegelheimer 1971). Aus der Perspektive der Berufs- und Wirtschaftspädagogik forderte Krause (1968, S. 906): „Eines dürfte in Zukunft wünschenswert sein. Das ist die Kooperation aller der Institutionen einschließlich der Hochschulinstiute, die auf diesem Gesamtgebiet heute tätig sind, um zumindest eine gegenseitige Information und vielleicht auch Abstimmung darüber zu erreichen, welche Aufgaben jeweils in Angriff genommen werden und welche Ergebnisse und Erfahrungen gegebenenfalls vorliegen“ .

Die Einrichtung der staatlichen Berufsbildungsforschungsinstitute, der Ausbau von Landesinstituten und der universitären Standorte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik versprachen zunächst eine Bündelung von Schwerpunkten und damit eine bessere Transparenz in der Berufsbildungsforschung. Dennoch wurde immer offensichtlicher, dass „die überstürzte Expansion des Forschungszweigs [...] zu einem gewissen Wildwuchs, zu einem unkoordinierten Nebeneinander von unterschiedlichen Ansätzen, Datensammlungen und Einzelanalysen geführt [hat]“ (Lempert 1976, S. 57), so dass die Verbesserung der Kooperation in der Berufsbildungsforschung ein chronisches Anliegen blieb. Dauenhauer (1975, S. 3) schlug vor, dass im Sinne einer „Forschungsgemeinschaft für Bildung [...] dringend eine Forschungsabstimmung vorgenommen werden [müsste]“.

Ein entscheidender Anstoß für eine Netzwerkgründung kam gut zehn Jahre später durch den von der Bundesregierung erteilten Auftrag an das damalige Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW), das BIBB auf seine „wissenschaftliche und wirtschaftliche Effizienz“ (BMBW 1987) hin zu überprüfen. Die mit dem BIBB befasste Sachverständigenkommission kritisierte in ihrem „Effizienzgutachten“ (Dauenhauer 1990, S. 150) die Struktur und Aufgabengewichtung des BIBB und empfahl ein „funktionsfähiges Netzwerk von Forschungseinrichtungen, also von Hochschulen, schulpädagogischen Instituten und Arbeitsstellen der Länder sowie außeruniversitären Forschungsinstituten zu schaffen“ (BMBW 1987, S. 13). In ihrer Stellungnahme dazu begrüßte die Bundesregierung ausdrücklich diese Empfehlung und veranstaltete zwischen 1988 und 1990 Kolloquien zu der Frage, „wie sich ein solches Netzwerk aufbauen ließe“ (Czycholl 1993, S. 244 ff.). Die Bundesregierung erhoffte sich Anregungen von einer bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingerichteten Senatskommission für Berufsbildungsforschung, deren Aufgabe darin bestand, Informationen zu Entwicklungsperspektiven in der Berufsbildungsforschung verfügbar zu halten und Förderaktivitäten zu koordinieren (vgl. Achtenhagen 2000, S. 20).

Die Evaluation des BIBB und die Arbeit der DFG-Senatskommission brachten zwei für die Berufsbildungsforschung relevante Resultate hervor (vgl. Eckert/Tramm 2004, S. 61). Neben einer DFG-Denkschrift (1990) kam es zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). In einer konzertierten Aktion, an der das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das BIBB und die Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) beteiligten waren, wurde die AG BFN am 7. Juni 1991 in Nürnberg gegründet.

Nach knapp zwanzig Jahren Vorlauf war also die Zeit für eine Vernetzung der Berufsbildungsforschung reif. Zusätzliche Impulse mögen der Zeitgeist und die berufsbildungspolitische Stimmung gewesen sein. Netzwerk war ein Modewort der 1990er Jahre. Mit dem Hinweis auf Unübersichtlichkeiten, Deregulierungen und Effizienzeinbußen versprachen Netzwerke eine rasche Wissenszirkulation, Verbindlichkeit und Planungssicherheit. Außerdem löste die in dieser Zeit immer öfter prognostizierte Krise des Dualen Systems einen berufsbildungspolitischen Handlungsdruck und einen veränderten Bedarf an Politikberatung aus.

Ziele und Prinzipien

Die offiziellen Ziele der AG BFN bestanden laut Kooperationsvertrag darin, „die informationelle Infrastruktur für freiwillige wissenschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern und die Berufsbildungsforschung auf dieser Grundlage durch Austausch von Daten, Dokumentationen und Forschungsergebnissen zu fördern“ (Czycholl 1993, S. 246). In den ersten Jahren ihres Bestehens stand öfter die Frage nach dem Bedarf der AG BFN und ihren Zielen im Raum. 1997 bestätigte der damalige Vorstand, dass „die bisherigen Forschungsergebnisse [...] die Notwendigkeit der AG BFN vor dem Hintergrund der Unübersichtlichkeit der Forschungslandschaft [zeigen]“ (Protokoll des Vorstands vom 22.9.1997, S. 2). Auch in ihrer Zwischenbilanz kamen Czycholl/Zedler (2004, S. 209) zum Ergebnis, dass sich die AG BFN mit ihren Zielen dadurch legitimiere, dass „selbst für Fachleute die einzelnen Bereiche sowohl der beruflichen Bildung als Gegenstand der Berufsbildungsforschung als auch der Berufsbildungsforschung selbst extrem unübersichtlich geworden sind“. Bis heute sind Zusammenarbeit, Austausch und Transparenz in der Berufsbildungsforschung die Kernziele der AG BFN. Für Kell (1996) waren diese Ziele aber eher die Mittel des Netzwerkes. Die eigentlichen, aber nicht ausgesprochenen Ziele sah er in der „Einsparung von Forschungsmitteln durch Vermeidung von Mehrfachforschung“, in der besseren „Nutzung der knappen Forschungsressourcen“, in der „Sicherung des Gesellschafts- bzw. Praxisbezugs in der Berufsbildungsforschung“ und in der „Sicherung eines theoriebezogenen Selbstreflexionsprozesses in der Berufsbildungsforschung“ (Kell 1996, S. 16). Aber warum sollte ausgerechnet die theoriebezogene Selbstreflexion ein nicht ausgesprochenes Ziel sein?

Zwanzig Jahre früher war ein übergreifender Diskurs über theoretische Annahmen der Berufsbildungsforschung noch ein ausgesprochenes Ziel. Damals wurde neben den eher pragmatischen Vorschlägen und operativen Zielen der Koordination in der Berufsbildungsforschung auch darüber nachgedacht, was übergreifendes Leitbild oder Konzentrationspunkt der Berufsbildungsforschung sein soll (vgl. Göring 1973), da die Vorstellung, lediglich eine verlässliche Entscheidungshilfe für Politik und Praxis der Berufsbildung zu sein, nicht ganz befriedigen konnte und die Frage nach dem Zweck der Politik, der man dienen sollte, im Raum stand. Beispielsweise war die „integrated education policy“ (Deutsche Berufs- und Fachschule 1972, S. 138 ff.) ein Vorschlag für eine übergreifende Theorie oder Idee für die Berufsbildungsforschung. In seinem Gutachten über „die Integration von Berufsbildung und Allgemeinbildung als Forschungskonzept für die Berufsbildungsforschung“ konnte Baethge (1975, S. 291) mit dem Hinweis darauf, „daß sich durch die spezifische Form der Institutionalisierung von

Berufsbildungsforschung die alte Trennung von Allgemeinbildung und Berufsbildung reproduziere“ verdeutlichen, wie wichtig eine theoretische Reflexion der Prämissen der Berufsbildungsforschung ist, und dass eine „pragmatische Verkürzung“ einer nur auf Teilbereiche reduzierten Forschung auch nur eine parzellierte Bildungsreform unterstützen kann. Aus dieser Perspektive ist eine theoriebezogene Selbstreflexion der Berufsbildungsforschung ein wichtiges und in jedem Fall auszusprechendes Ziel.

In diese Richtung ging auch das Ansinnen des ersten Forums der AG BFN. Es sollte ein Austausch über „forschungsmethodologische Probleme sowie Interdependenzen von Entstehung, Begründung und Verwertung von wissenschaftlichen Verfahren und Erkenntnissen“ und „kritische Bewertungen von laufender Forschung“ sein (Czycholl 1993, S. 14). Fest stand auch, dass das Forum „nicht als ‚Faktschleuder‘ organisiert sein, sondern Zeit für Diskussion und Gedankenaustausch lassen [sollte]“. Das Bedürfnis nach wissenschaftlichem Diskurs und Reflexion ist offensichtlich. Jedoch wurde zu dieser Zeit kaum über eine eigene forschungspolitische Identität der AG BFN nachgedacht.

Selbstverständnis

Den Archivmaterialien zufolge gab es während der insgesamt stabilen Entwicklung der AG BFN zumindest einmal eine schwere Depression, und zwar nachdem der Wissenschaftsrat (2005) seine Stellungnahme zum BIBB publiziert hatte und die Sektion BWP abtrünnig zu werden schien. In dieser Zeit vereinbarte „der Vorstand eine eintägige Sitzung, die sich ausschließlich mit der Thematik ‚Zukünftige inhaltliche Positionierung bzw. zukünftiges inhaltliches Selbstverständnis der AG BFN - Konsequenzen für organisatorische Anbindung, Außendarstellung und interne (Infra)Struktur‘“ befassen sollte (Protokoll vom 24.11.2005, S. 4). Die Selbstthematizierung zeigte, dass die AG BFN nicht als ein Netzwerk mit klarer Identität und einer forschungspolitischen Position wahrgenommen wurde.

Bis heute ist die Frage offen, was eine forschungspolitische Position der AG BFN sein könnte. Beim Versuch der Konkretisierung ist Folgendes zu berücksichtigen: Die AG BFN ist ein Netzwerk mit verschiedenen Partnern, die jeweils unterschiedliche Forschungsinteressen und -strategien verfolgen und mehr oder weniger daran interessiert sind, mit ihren Forschungen Beiträge zur Prognose, Planung und Problemlösung in der Berufsbildung zu liefern, also Politik und Praxis zu unterstützen. Im Extremfall zwingen die Nachfrage der Politik nach Untersuchungsergebnissen und das Ausschreibungsverfahren von Fördermitteln Forschungseinrichtungen dazu, unter Zeitdruck auch solche Aussagen anzubieten und selber als legitim anzuerkennen, die politisch und praktisch zwar zunächst plausibel klingen, denen aber Theoriediskurse und kritische Reflexion von Fragestellungen, tiefergehende Analysen zur Vermeidung vorschneller Kausalitäten, Kategorien- und Itembildungen nicht vorausgegangen sind. Diese Problematik verschärft sich, wenn Forschung und Forschungsnetzwerke einem Ökonomisierungsdruck unterliegen, so zum Beispiel im Zuge neuer Governance der Forschung, neuer Transparenz-, Effizienz-, Leistungs- und Rechenschaftserwartungen an wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Impact, wenn die Wahl der Forschungsgegenstände und Forschungsstrategien an die Vergabe von Ressourcen und Beschäftigungsverhältnissen und die wissenschaftliche Reputation an Output und Nützlichkeit der Forschung gebunden sind (vgl. Lentsch 2012, S. 146).

Vor einem solchen Hintergrund könnte eine forschungspolitische Positionierung eine Abgrenzung von politischen Zugriffen und ökonomistischen Tendenzen in der Berufsbildungsforschung zugunsten der Behauptung relativer Forschungsautonomie und wissenschaftlicher Standards bedeuten. Hierbei stellt sich die Frage nach der Rolle der AG BFN im Wechselspiel zwischen Berufsbildungspolitik und Berufsbildungsforschung. Inwieweit sind Kriterien und Aspekte ihrer Aktivitäten, der Austausch über Forschung, die Sammlung von Informationen und die Sicherung von Transparenz an politischen

Vorgaben ausgerichtet? Aber auch, wie beeinflussen welche Netzwerkaktivitäten ihrerseits die Berufsbildungspolitik? Haben bestimmte Netzwerkpartner privilegierten Zugang zur berufsbildungspolitischen Macht und wie wird er genutzt? Da die AG BFN auch den Anspruch hat, „konstruktive Linien für die zukünftige Berufsbildungspolitik“ zu entwickeln (Protokoll vom 16.9.2003, S. 2), ist der Diskurs über eine eigene forschungspolitische Positionierung der AG BFN im Sinne eines „organisierter Skeptizismus“ (Merton 1985, S. 99 f.) eine wichtige Voraussetzung der Selbstverständnisfrage der AG BFN.

Nach knapp zwanzig Jahren Vorlauf war also die Zeit für eine Vernetzung der Berufsbildungsforschung reif. Zusätzliche Impulse mögen der Zeitgeist und die berufsbildungspolitische Stimmung gewesen sein. Netzwerk war ein Modewort der 1990er Jahre. Mit dem Hinweis auf Unübersichtlichkeiten, Deregulierungen und Effizienzeinbußen versprachen Netzwerke eine rasche Wissenszirkulation, Verbindlichkeit und Planungssicherheit. Außerdem löste die in dieser Zeit immer öfter prognostizierte Krise des Dualen Systems einen berufsbildungspolitischen Handlungsdruck und einen veränderten Bedarf an Politikberatung aus.

Orientierungsrahmen und Klassifizierungen

Bis Mitte der 1960er Jahre beschränkte sich Berufsbildungsforschung auf einzelne, kaum miteinander verbundene Studien und war deshalb wenig sichtbar. Dennoch gab es sie. In ihrem Gutachten konnten Blankertz/Claessen/Edding (1966, S. 82) sogar auf einen „großen Reichtum an wissenschaftlichen Bemühungen“ im Feld der Berufsbildung hinweisen.

Der Ruf nach Kooperation in der Berufsbildungsforschung kam in den Folgejahren von unterschiedlichen Seiten. So gab das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung Ende der 1960er Jahre ein Gutachten in Auftrag, in dem der Ausbau der Kooperation im Sinne einer besseren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Sichtbarkeit der Berufsbildungsforschung empfohlen wurde (vgl. Hegelheimer 1971). Aus der Perspektive der Berufs- und Wirtschaftspädagogik forderte Krause (1968, S. 906): „Eines dürfte in Zukunft wünschenswert sein. Das ist die Kooperation aller der Institutionen einschließlich der Hochschulinstiute, die auf diesem Gesamtgebiet heute tätig sind, um zumindest eine gegenseitige Information und vielleicht auch Abstimmung darüber zu erreichen, welche Aufgaben jeweils in Angriff genommen werden und welche Ergebnisse und Erfahrungen gegebenenfalls vorliegen“.

Die Einrichtung der staatlichen Berufsbildungsforschungsinstitute, der Ausbau von Landesinstituten und der universitären Standorte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik versprachen zunächst eine Bündelung von Schwerpunkten und damit eine bessere Transparenz in der Berufsbildungsforschung. Dennoch wurde immer offensichtlicher, dass „die überstürzte Expansion des Forschungszweigs [...] zu einem gewissen Wildwuchs, zu einem unkoordinierten Nebeneinander von unterschiedlichen Ansätzen, Datensammlungen und Einzelanalysen geführt [hat]“ (Lempert 1976, S. 57), so dass die Verbesserung der Kooperation in der Berufsbildungsforschung ein chronisches Anliegen blieb. Dauenhauer (1975, S. 3) schlug vor, dass im Sinne einer „Forschungsgemeinschaft für Bildung [...]“ dringend eine Forschungsabstimmung vorgenommen werden [müsste].

Ein entscheidender Anstoß für eine Netzwerkgründung kam gut zehn Jahre später durch den von der Bundesregierung erteilten Auftrag an das damalige Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW), das BIBB auf seine „wissenschaftliche und wirtschaftliche Effizienz“ (BMBW 1987) hin zu überprüfen. Die mit dem BIBB befasste Sachverständigenkommission kritisierte in ihrem „Effizienzgutachten“ (Dauenhauer 1990, S. 150) die Struktur und Aufgabengewichtung des BIBB und empfahl ein „funktionsfähiges Netzwerk von Forschungseinrichtungen, also von Hochschulen, schulpädago-

gischen Instituten und Arbeitsstellen der Länder sowie außeruniversitären Forschungsinstituten zu schaffen“ (BMBW 1987, S. 13). In ihrer Stellungnahme dazu begrüßte die Bundesregierung ausdrücklich diese Empfehlung und veranstaltete zwischen 1988 und 1990 Kolloquien zu der Frage, „wie sich ein solches Netzwerk aufbauen ließe“ (Czycholl 1993, S. 244 ff.). Die Bundesregierung erhoffte sich Anregungen von einer bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingerichteten Senatskommission für Berufsbildungsforschung, deren Aufgabe darin bestand, Informationen zu Entwicklungsperspektiven in der Berufsbildungsforschung verfügbar zu halten und Förderaktivitäten zu koordinieren (vgl. Achtenhagen 2000, S. 20).

Die Evaluation des BIBB und die Arbeit der DFG-Senatskommission brachten zwei für die Berufsbildungsforschung relevante Resultate hervor (vgl. Eckert/Tramm 2004, S. 61). Neben einer DFG-Denkschrift (1990) kam es zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). In einer konzertierten Aktion, an der das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das BIBB und die Kommission Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) beteiligten waren, wurde die AG BFN am 7. Juni 1991 in Nürnberg gegründet.

In seiner „Rückschau auf die Pädagogik in futuristischer Absicht“ stellt Flitner (1976, S. 2 f.) die Frage nach dem „ethischen Mittelpunkt, dem „relativ autonomen Grundgedanken“, dem „geistigen Band“, das alle Einzelforschungen und Reflexionen übergreifen soll. Gelänge eine solche Zentrierung nicht, drohe die Zersplitterung der Forschung in unverbundene Einzelteile. Mit Blick auf die Berufsbildungsforschung begründete Lempert (1976, S. 57) deren Unübersichtlichkeit „mit der Komplexität der Materie“, die „durch die Unterschiede der Sichtweisen und Sprachsysteme“ noch gesteigert würde. „Es fehlt ein zusammenhängender Orientierungsrahmen für die Problemstellungen der Berufsbildungsforschung“ (Lempert 1976, S. 58). In diesem Sinne schlug er ein Klassifikationssystem für die Berufsbildungsforschung vor mit der Prämisse, dass allein die „Absicht, vielfältige und verschiedenartige Aufgaben und Ergebnisse der Berufsbildungsforschung systematisch zu ordnen [...] zur Begründung dieser Ordnung noch bei weitem nicht aus[reicht]“ (Lempert 1976, S. 59). Für die Systematisierung bedeute es, ein „allgemeines Prinzip“ zu formulieren und die Frage nach dem Erkenntnisinteresse der Berufsbildungsforschung zu klären. Für ihn galt: „Berufsbildungsforschung im hier unterstellten Verständnis ist auf die Gewinnung gesicherten Wissens und überzeugender Argumente gerichtet, die zur Verbesserung der Berufsbildung benachteiligter Gruppen genutzt werden und dadurch die Verwirklichung ihrer Grundrechte erleichtern können“ (Lempert 1976, S. 59). Dementsprechend nannte er für einen Orientierungsrahmen Themen wie „erforschte und unerforschte Aspekte der Berufsbildungsforschung“, „untersuchte und zu untersuchende Personengruppen“ und „bevorzugte und vernachlässigte Methoden“ (Lempert 1976, S. 60 ff.).

Auch in der AG BFN kam in ihren ersten Jahren das Bedürfnis nach einem Orientierungsrahmen für die Zuordnung der verschiedenen Forschungsgegenstände der Netzwerkpartner auf, um die Komplexität der Berufsbildungsforschung nicht nur transparent, sondern auch verfügbar zu halten. So beauftragte das BMBF 1996 zwei Vertreter der BWP, Jürgen van Buer und Adolf Kell, mit der „Entwicklung und Erprobung eines Erhebungsinstruments („Strukturaster“), mit dem die Forschungsarbeiten zur Berufsbildungsforschung innerhalb der Hochschulen, bei den Instituten des Bundes und der Länder sowie bei privatwirtschaftlichen Institutionen dokumentiert werden [sollten]“ (Prokollnotiz, zit. n. van Buer/Kell 1999, S. 5). Das Ziel bestand darin, „die Voraussetzung für eine systematische und periodische Berichterstattung über die Berufsbildungsforschung in Deutschland (und ggf. darüber hinaus) zu schaffen“ (Prokollnotiz, zit. n. van Buer/Kell 1999, S. 6).

Der Orientierungsrahmen für einen vollständigen Berufsbildungsforschungsbericht wurde unterschiedlich bewertet. Diskutiert wurden Begriffe, ihre Bedeutungen und Abgrenzungen und kritisiert

wurden das methodische Vorgehen bei der Zuordnung von Forschungsberichten und eine einseitige universitäre Perspektive. Die größte Skepsis aber bestand im Hinblick auf die Kontinuität der Berichterstattung, die aufgrund begrenzter Ressourcen als nicht realisierbar eingeschätzt wurde.

In der Nachbetrachtung wird deutlich, dass die Kritik am Orientierungsrahmen diesen als pragmatisch verkürzt interpretiert und ihn in erster Linie unter dem Aspekt seiner Praktikabilität bewertet hat. Dabei ist ein wesentlicher Anspruch der Autoren untergegangen. Der Orientierungsrahmen sollte nicht einfach ein kriteriengeleitetes Sammelbecken für Forschungsberichte sein, sondern auch Anlass zur „Selbstreflexion von Berufsbildungsforschern“ (van Buer/Kell 2000, S. 49) geben. Die Berichterstattung, so die Autoren, „stellt eine metatheoretisch orientierte Selbstreflexion von zentraler Bedeutung für die Beseitigung vor allem von Unübersichtlichkeit und Zersplitterung in der BBF sowie für disziplinäre Entwicklung im Sinne einer spezifischen eigenständigen Identität dar“ (van Buer/Kell 2000, S. 50).

In den Folgejahren gab es weitere Initiativen der Klassifizierung, zu denen auch das in Kooperation zwischen dem BIBB, der TU Darmstadt und Mitgliedern der AG BFN entwickelte „Kommunikations- und Informationssystem“ (KIBB) gehörte. Unter Berücksichtigung von klassifikationstheoretischen Überlegungen wurde eine aufwändige und anspruchsvolle Wissenslandkarte entwickelt (vgl. Schapfel-Kaiser 2005). Aber auch dabei zeigte sich, dass die Logik, anhand derer Über- und Unterordnung von Begriffen und Themen erfolgen, eine Frage von Aushandlungen und Entscheidungen ist. Es musste entschieden werden, welche Begriffe in der Berufsbildung relevant sind, welche in das System gehören, an welcher Stelle sie im Klassifikationssystem zugeordnet werden und welche Relationen zwischen den Begriffen bestehen (vgl. Schapfel-Kaiser 2005, S. 31). Trotz intensiver Bemühungen um Sachlichkeit und Fachlichkeit ist die schließlich festgelegte Ordnung von Ober-, Unterbegriffen, Über-, Unter- und Randthemen nicht neutral und strukturiert die Wahrnehmung der Nutzer/-innen, insofern sie bestimmten Begriffen und Themen ein besonderes Gewicht gibt, anderen weniger. Sofern keine offensichtliche (Berufsbildungs-)Theorie den Ordnungen und Klassifizierung vorangeht, stellt sich die Frage nach den Hintergrundtheorien, die die Differenzierungen und Zuordnungen lenken (vgl. Horn/Wigger 1994, S. 19). Auch in diesem Zusammenhang ist die Notwendigkeit theoretischer Selbstreflexion der Berufsbildungsforschung offensichtlich.

Weil solche Klassifizierungssysteme auf Interpretationen, Aushandlung und Entscheidungen beruhen, sind sie aufwändig und haben in der Regel nur temporäre Gültigkeit. Horn/Wigger (1994) haben in ihrer Auseinandersetzung mit „Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft“ einen Vorschlag gemacht: Beibehalten von Pluralität und Differenz auf der Grundlage von Skepsis. „Skepsis bleibt angebracht gegenüber einem Pluralismus um des Pluralismus willen [...], aber auch gegenüber Allmachtsansprüchen einzelner Theorieprogramme, pädagogischer Programmatiken und systemischer Entwürfe [...]. Professionalität zeigt sich in skeptischer Souveränität bei der Beurteilung und Nutzung von heterogenen Konzepten und Entwürfen“ (Horn/Wigger 1994, S. 28).

Im Innern des Netzwerks

Die AGBFN ist ein formales Netzwerk mit einem institutionell losen Rahmen, der für den Zusammenhalt zwischen verschiedenen Akteuren und deren Handlungen sorgt. Dieser Rahmen wird durch Regeln und Prozeduren konstituiert, die festlegen, wer Partner sein darf. Auf der Basis von Anträgen entscheidet der Vorstand über die Aufnahme neuer Partner. Die formalen Voraussetzungen hierfür waren von Anfang an sehr weit gefasst. Nachgewiesen werden sollte nach § 5 der Gründungssatzung, „daß die Tätigkeit in der Berufsbildungsforschung längerfristig angelegt ist“ und dass „Erfahrungen und verwertbare Ergebnisse in der Berufsbildungsforschung“ vorhanden sind (zit. n. Czycholl 1993, S. 250). Über das Auswahlverfahren, seine Kriterien und Prozeduren selber lässt sich in den Unterla-

gen kaum etwas finden, ebenso wenig über die Rollen der Partner im Netzwerk. Dies deutet auf eine liberale Netzwerkkonzeption und eine lockere Kooperation hin.

In der AG BFN existiert eine flache Hierarchie. Formal gibt es einen Vorstand, der das Netzwerk vertritt. Dieser und die anderen Partner sind unterschiedlicher institutioneller Herkunft und befinden sich in unterschiedlichen politischen und wissenschaftlichen Abhängigkeiten. Daher ist anzunehmen, dass sie verschiedene Interessen und Vorstellungen mit der Forschungsk Kooperation verbinden, Kooperationsziele verschieden auslegen und unterschiedliche Erwartungen im Hinblick auf den Nutzen ihrer Beteiligung am Netzwerk haben. Die Motive der Partnerschaft können von Austausch über Berufsbildungsthemen über die eigene Profilierung und Reputation im Netzwerk und außerhalb dessen bis hin zur Einflussnahme auf Berufsbildung gehen. Dem Vorstand der AG BFN war von Beginn an daran

gelegen, dass das „Konsensprinzip Grundlage der Zusammenarbeit in der AG BFN bleiben müsse“ (Protokoll vom 21. 6. 1996, S. 4). Klar war auch, dass ein Netzwerk umso stärker ist, je mehr sich die unterschiedlichen Akteure im Interesse des Netzwerkes verhalten. Deshalb war dem Vorstand daran gelegen, dass „sich alle Beteiligten mit den gemeinsamen Zielen identifizieren und darüber hinaus eigene Ideen und Vorschläge für Aktivitäten einbringen (vgl. Protokoll vom 21. 6. 1996, S. 4). Offen blieb aber lange Zeit die Frage, welche Bedeutung die AG BFN für die verschiedenen Partner hat, welches ihre Kooperationsinteressen sind, wie sie die AG BFN mit ihren Aufgaben wahrnehmen, welche Erwartungen sie haben, und wie hoch ihre Bereitschaft des Engagements im Netzwerk ist. Die Problematik des Netzwerkes haben Eckert/Tramm (2004, S. 72) folgendermaßen auf den Punkt gebracht: „Weder besteht eine koordinierte oder kooperative Entwicklung einer Forschungsproblematik noch eine systematische Bemühung um gezielte Forschungsförderung im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft. Das liegt möglicherweise auch an einer zu geringen Transparenz der Kompetenzschwerpunkte der Mitglieder und an zu schwachen Vernetzungsaktivitäten“.

Auch spielt die Frage eine Rolle, ob es in der AG BFN bestimmte Akteure oder Akteurskonstellationen gibt, deren Meinungen bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung und im Diskurs für die künftige Entwicklung der AG BFN aufgrund ihrer besonderen institutionellen Zugehörigkeit mehr Gewicht haben als die anderer? Und ob es ein Wechselspiel zwischen der internen Sozialstruktur der AG BFN und der Ausrichtung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Leistungen gibt? Der Vorstand erkannte selber, dass für die Partner Meinungsbildungen und Entscheidungen in der AG BFN wenig transparent waren, dass Diskussionen über die Zukunft der AG BFN unter ungleicher Partnerbeteiligung geführt wurden, und dass ein strukturierter Diskussionsprozess mit allen Partnern notwendig wäre, um alle Aspekte der Zusammenarbeit zu erörtern, Interessen zu identifizieren und Vorstellungen für die Weiterentwicklung zu sammeln (vgl. Protokoll vom 9.3.2006, S. 2).

Diskussionsbedürftig war zumindest eine Zeit lang das Verhältnis der Sektion BWP zur AG BFN. Die Kommission BWP war eines der Gründungsmitglieder der AG BFN, obwohl feststand, dass „für die Berufsbildungsforschung an Hochschulen [...] weder beim Bund noch bei den Ländern noch bei den Hochschulen eine Planung und eine darauf bezogene Bereitstellung von Ressourcen [bestehen]“ (DFG 1990, S. 105). So warnte auch der erste amtierende Vorsitzende der AG BFN, dass man seitens der Universitäten aufpassen müsse, „daß im Hinblick auf die AG BFN in der Anfangsphase nicht zu viel Euphorik produziert werde“ (Czycholl 1993, S. 35). Auch in den Folgejahren wurde die eingeschränkte materielle und personelle Grundausstattung an den berufs- und wirtschaftspädagogischen Instituten als ein Hindernis für eine umfassendere Kooperation und Unterstützung in der AG BFN gesehen (vgl. Eckert/Tramm 2004). Für die Planung der eigenen Forschung bestand dennoch von Beginn an ein Interesse der Universitäten an einem zentralen Informations- und Dokumentationssystem für Berufsbildungsforschung (DFG 1990, S. 121).

Anfang der 2000er Jahre machte sich bei einigen Mitgliedern der Sektion BWP eine Skepsis gegenüber der AG BFN breit. Sie befürchteten eine politische Funktionalisierung und distanzieren sich, um nicht in den Ruf einer unwissenschaftlichen Disziplin zu geraten. In diese Befürchtung und Unsicherheit spielte auch die disziplinäre Herkunft als Hypothek eine Rolle. In der Landschaft der Wissenschaften hatte die Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Hinblick auf ihren Forschungsstatus einen deutlichen Nachholbedarf. Als Disziplin, die in erster Linie für die Ausbildung des gewerblichen und kaufmännischen Lehrernachwuchses konstituiert worden war und für die in den 1960er/70er Jahren die empirische Forschung kein wesentliches Ausbaumotiv war (vgl. DFG 1990, S. 15), stand sie der Berufsbildungsforschung eine lange Zeit fern. Als dann im Nachgang der realistischen Wendung und der stärkeren Empirieorientierung der Nachbardisziplinen auch die BWP begann, sich für empirische Berufsbildungsforschung zu interessieren, waren außeruniversitäre Einrichtungen der Berufsbildungs-

forschung bereits in ihrer Gründungs- und Aufbauphase. Die staatlichen Berufsbildungsforschungsinstitute konzentrierten sich überwiegend auf die betriebliche Bildung, so dass „die Entfaltung der Berufsbildungsforschung an den Universitäten vornehmlich im Zusammenhang mit Modellversuchen“ stattfand (DFG 1990, S. 18).

Diese Art der Forschung war vor allem denjenigen ein Dorn im Auge, denen bei einer Forschungsausrichtung der Disziplin die empirische Forschung in den Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften vorschwebte. Man wollte sich nicht als Wissenschaft verstehen, die sich für praktische Anwendung und politische Interessen hergibt, sondern als eine, die aufgrund eines Anspruchs auf Wertfreiheit und der Produktion eigenen systematischen Wissens und theoriegeprüfter Kategorien Grundlagen für Analysen von Phänomenen der eigenen und anderer Disziplinen liefert. Deshalb wurde auch die Aufnahme der berufs- und wirtschaftspädagogischen Lehr-Lernforschung in die DFG-Förderung als ein großer Erfolg empfunden, hinter den man nicht zurückfallen wollte, und der deshalb auch der anderen Berufsbildungsforschung Maßstab sein sollte: „Es ist nämlich völlig unangemessen - und auch methodologisch und politisch falsch - zu behaupten, dass für die Berufsbildungsforschung an den außeruniversitären Instituten andere Maßstäbe gälten oder zu gelten hätten als an den universitären. Eine solche Behauptung kann nur als Schutz vor der Anwendung von Kriterien gewertet werden, wie sie für die DFG-Projekte gefordert werden“ (Achtenhagen 2000, S. 27).

Die kritische Distanz eines Teils der Sektion schlug sich 2005 im Gutachten des Wissenschaftsrates nieder: „Auch mit Universitäten gibt es keine enge oder regelmäßige wissenschaftliche Zusammenarbeit. So findet im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsnetz (AG BFN), in die auch die universitäre Forschung eingebunden ist, vor allem ein informeller Austausch statt. Außerdem werden Konferenzen und Workshops veranstaltet. Gemeinsame Forschungsprojekte werden innerhalb der Arbeitsgemeinschaft jedoch nicht durchgeführt“ (WR - Wissenschaftsrat 2005, S. 65 f.). Die Befürchtung einiger Sektionsmitglieder, die BWP könne noch mehr als ohnehin schon in den Sog anwendungsorientierter Forschung gelangen, blieb auch in den Folgejahren immer wieder Grund für ihre Skepsis gegenüber der AG BFN. Die Debatte um anwendungsorientierte versus grundlagenorientierte Forschung war jedoch müßig, zumal sie weder gründlich noch systematisch wissenschaftstheoretisch und methodologisch durchdacht geführt wurde, sondern eher den Charakter eines Grabenkampfes mit gegenseitiger Beschimpfung und Zuschreibung hatte. Inwieweit der Vorschlag, nur innerhalb der universitären BWP ein Netzwerk (Net*U*BBF) aufzubauen, das dann mit den anderen Informationssystemen der AG BFN verknüpft werden sollte (vgl. Eckert/Tramm 2004, S. 73 ff.), ein Versuch eines Kompromisses zwischen kritischer Ablehnung der AG BFN und eigenständiger Forschungsprofilierung innerhalb der AG BFN war, ist zu vermuten.

Knapp zehn Jahre später stellte der Vorstand immer noch fest, dass „die Resonanz innerhalb der Sektion auf Aktivitäten der AGBFN [...] als sehr gering einzuschätzen [ist]“ (Protokoll vom 13.6.2013, S.1). Zumindest ist das Verhältnis zwischen der AGBFN und einem Teil der BWP stabil und wird es auch bleiben. Die Frage nach der forschungspolitischen Positionierung der AG BFN und ihrem Verhältnis zur BWP ist künftig auch im Zusammenhang mit der Identitätssuche und der offenen Selbstverständnisfrage der Disziplin zu diskutieren.

Fazit

Die AG BFN ist aufgrund vieler Erfahrungen, kritischer Selbstreflexionen und Veränderungsfähigkeit eine fest verankerte und unentbehrliche Institution in der Berufsbildungsforschung geworden. Der Erfolg mag auch darin liegen, dass sie es vermocht hat, trotz der zunehmenden Komplexität in der Berufsbildungsforschung die interne Komplexität im Netzwerk zugunsten von Kernkompetenzen zu reduzieren. Angesichts des Wechselspiels zwischen Berufsbildungsforschung und Berufsbildungspolitik und der Tatsache, dass Priorisierungen, Selektionen, Vernachlässigungen, Segmentierungen und Schneidungen von Themen der Berufsbildungsforschung berufsbildungspolitische Wahrnehmungen und Relevanzierung steuern, hat die AG BFN eine nicht zu unterschätzende öffentliche Verantwortung. Deshalb ist sie gefordert, sich neben ihren klassischen Netzwerkprinzipien der Offenheit und Freiwilligkeit eine klare forschungspolitische Position in zentralen Fragen der Berufsbildungsforschung, kombiniert mit einem organisierten Skeptizismus zuzulegen.

Literatur

Achtenhagen, Frank: Entwicklung der Berufsbildungsforschung seit Veröffentlichung der DFG-Denkschrift im Jahr 1990. In: Kaiser, Franz-Josef [Hrsg.]: Berufliche Bildung in Deutschland für das 21. Jahrhundert. Dokumentation des 4. Forums Berufsbildungsforschung 1999 an der Universität Paderborn. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 238 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 4; Nürnberg, 2000, S. 19-32

Baethge, Martin: Die Integration von Berufsbildung und Allgemeinbildung als Forschungskonzept für die Berufsbildungsforschung. In: Deutscher Bildungsrat [Hrsg.]: Bildungsforschung. Probleme-Perspektiven-Prioritäten. Teil 1. Stuttgart 1975, S. 256-302

Blankertz, Herwig; Claessens, Dieter; Edding, Friedrich: Ein zentrales Forschungsinstitut für Berufsbildung? Gutachten im Auftrag des Senators für Arbeit und soziale Angelegenheiten des Landes Berlin. Berlin 1966

BMBW – Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft: Wissenschaftliche und wirtschaftliche Effizienz des Bundesinstituts für Berufsbildung – Untersuchung und Stellungnahme. Bonn 1987

van Buer, Jürgen; Kell, Adolf: Wesentliche Ergebnisse des Projektes „Berichterstattung über Berufsbildungsforschung“ – Thematische, institutionelle und methodologische Analysen und Kritiken. In: Kaiser, Franz-Josef [Hrsg.]: Berufliche Bildung in Deutschland für das 21. Jahrhundert. Dokumentation des 4. Forums Berufsbildungsforschung 1999 an der Universität Paderborn. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 238 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 4; Nürnberg, 2000, S. 47-74

van Buer, Jürgen; Kell, Adolf; Buchmann, Ulrike [Mitarb.]; Wittmann, Eveline [Mitarb.]: Forschungsprojekt „Bildungsberichterstattung über Berufsbildungsforschung“. Berlin 1999

Czycholl, Reinhard: Grundinformationen über die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz: Forum Berufsbildungsforschung. In: Buttler, Friedrich; Czycholl, Reinhard; Pütz, Helmut [Hrsg.]: Modernisierung beruflicher Bildung vor den Ansprüchen von Vereinheitlichung und Differenzierung: Dokumentation des 1. Forums Berufsbildungsforschung 1993 an der Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 177 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 1; Nürnberg, 1993, S. 244-251

Czycholl, Reinhard: Intention und Organisation der Tagung. In: Buttler, Friedrich; Czycholl, Reinhard; Pütz, Helmut [Hrsg.]: Modernisierung beruflicher Bildung vor den Ansprüchen von Vereinheitlichung und Differenzierung: Dokumentation des 1. Forums Berufsbildungsforschung 1993 an der Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 177 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 1; Nürnberg, 1993, 13-17

Czycholl, Reinhard; Zedler, Reinhard: Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) – Zwischenbilanz und Perspektiven. In: Czycholl, Reinhard; Zedler, Reinhard [Hrsg.]: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5; Nürnberg 2004, S. 209-229

Dauenhauer, Erich: Funktion, Bedeutung und Stand der Berufsbildungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis - BWP, 5 (1975), H. 5, S. 3

Dauenhauer, Erich: Hat sich die Berufsbildungsforschung des BIBB bewährt? In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) [Hrsg.]: Festschrift. 20 Jahre Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin; Bonn 1990, S. 149-156

DFG - Deutsche Forschungsgemeinschaft [Hrsg.]: Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland: Situation - Hauptaufgaben - Förderungsbedarf. Senatskommission für Berufsbildungsforschung, Denkschrift. Weinheim u. a. 1990

Die Deutsche Berufs- und Fachschule: Umschau. Berufsbildungsforschung, 68 (1972), H. 2, S. 138-140

Eckert, Manfred; Tramm, Tade: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung aus Sicht der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In: Czycholl, Reinhard; Zedler, Reinhard [Hrsg.]: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5; Nürnberg 2004, S. 55-86

Flitner, Wilhelm: Rückschau auf die Pädagogik in futuristischer Absicht. In: Zeitschrift für Pädagogik, 22. (1976), H 1, S. 1-8

Göring, Hans: Berufsbildungsforschung – quo vadis? In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 69 (1973) H. 7, S. 535-545

Hegelheimer, Armin: Berufsbildung und Arbeitswelt. Berufsbildungsforschung. Ziele – Methoden – Forschungsprogramm. Köln 1971

Horn, Klaus-Peter; Wigger, Lothar: Vielfalt und Einheit. Über Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. In: Horn, Klaus-Peter; Wigger, Lothar [Hrsg.]: Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft, Weinheim 1994, S. 13-35

Kell, Adolf: Kooperation in der Berufsbildungsforschung: Rückblick, Zwischenbilanz und Ausblick. In: Diepold, Peter [Hrsg.]: Berufliche Aus- und Weiterbildung. Konvergenzen/Divergenzen, neue Anforderungen/alte Strukturen: Dokumentation des 2. Forums Berufsbildungsforschung 1995 an der Humboldt-Universität Berlin. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 195 zugleich Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 2; Nürnberg, 1996, S. 9-24

Krause, Erwin: Arbeitsmarkt-, Berufs- und Berufsbildungsforschung. In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 64 (1968), H. 12, S. 901-905

Lempert, Wolfgang: Aufgaben der Berufsbildungsforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 22 (1976), H. 1, S. 57-76

Lentsch, Justus: Organisationen der Wissenschaft. In: Maassen, Sabine u.a. [Hrsg.]: Handbuch Wissenschaftssoziologie. Wiesbaden 2012, S. 137-149

Merton, Robert K.: Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen. Aufsätze zur Wissenschaftssoziologie. Frankfurt am Main 1985

Schapel-Kaiser, Franz: Klassifizierungssystem der beruflichen Bildung. Entwicklung, Umsetzung und Erläuterungen. Bielefeld 2005

WR - Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Drs. 6891-05. Bremen, 11. Nov. 2005

AG BFN-interne Quellen

AG BFN: Rückblick auf die Arbeit der AG BFN in den Jahren 2013/14

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 21.6.1996 in München

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 22.9.1997 in Nürnberg

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 16.9.2003 in Bonn

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 24.11.2005 in Bonn

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 9.3.2006 in Stuttgart

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 7.3.2006 in Stuttgart

Protokoll der Vorstandssitzung der AG BFN vom 13.6.2013 in Karlsruhe



Perspektiven: Handlungsfelder für die weitere Entwicklung

25 Jahre AG BFN – Herausforderungen und Perspektiven für die Entwicklung des Netzwerkes

Als die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) sich vor 25 Jahren, im Juni 1991, gründete, erfolgte dies mit sehr ambitionierten Zielen. Bei der Verfolgung dieser Ziele und zur Sicherung der Kontinuität des Netzwerkes ist das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) die tragende Säule. Daher lässt sich aus heutiger Sicht ohne Zweifel konstatieren, dass die AG BFN einigen ihrer Ziele nähergekommen ist. Im Beitrag von Reinhold Weiß und Christina Widera ist dies eindrücklich belegt. Wie ernsthaft, aber auch kontrovers dabei von Anfang an um die systematischen und inhaltlichen Fragen sowie die wissenschaftspolitische Ausrichtung der AG BFN gerungen wurde, vermittelt Karin Büchler in ihrem historischen Rückblick. Hinter dem Erreichten steckt viel Engagement aller Beteiligten. Aktuell wäre an dieser Stelle besonders Christina Widera für die professionelle Koordination der Aktivitäten zu danken. Zudem trugen besonders die langjährigen Mitglieder im Vorstand der AG BFN dazu bei, wie zum Beispiel Reinhold Weiß und Eckart Severing. Angesichts des Ausscheidens dieser zwei „Konstanten“ der letzten zehn Jahre steht der Vorstand zumindest in personeller Hinsicht vor einem Bruch. Daher freue ich mich, dass Matthias Kohl die Nachfolge von Eckart Severing als Vertreter der außeruniversitären Forschungsinstitute antritt. Mit Herrn Kohl und Frau Widera bleibt dem Vorstand ein Teil des Wissens aus den letzten Jahre erhalten. Herr Hochleitner und ich sind erst seit November 2015 Mitglied in der Runde und damit quasi noch Neulinge.

Die AG BFN agiert in einem anforderungsreichen Kontext und einer hoch dynamischen Umwelt letztendlich aufgrund ihres gesellschaftlich hochrelevanten Forschungsgegenstands. Schon seit ihrer Gründung wirken Fliehkräfte, die kontinuierlich am Netz zerren und es zum Zerreißen bringen könnten., Einige dieser Fliehkräfte resultieren aus den Zielen, die sich die Arbeitsgemeinschaft schon bei ihrer Gründung gesetzt hat, andere aus der Dynamik des Umfeldes. Alle Aspekte können mitnichten in diesem Beitrag erschöpfend behandelt, sondern allenfalls exemplarisch angerissen werden. Mit nachfolgender Grafik soll zunächst der Versuch unternommen werden, zu veranschaulichen, wie anspruchsvoll die Zielsetzung der AG BFN ist.

Als Ziele werden dort genannt:

- **Impulse** für die Weiterentwicklung von Forschung **geben**;
- den wissenschaftlichen **Austausch** zwischen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Disziplinen **unterstützen**;
- den **Austausch** von Erkenntnissen, Erfahrungen und Meinungen zwischen Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis **fördern**;
- **zum Transfer** wissenschaftlicher Erkenntnisse **beitragen**;
- **Beiträge zur Qualitätsentwicklung** in der Berufsbildungsforschung **leisten**;
- **Empfehlungen** zur Forschungsförderung und Forschungsorganisation **erarbeiten**;
- Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung auf Grundlage von **Begutachtungsverfahren** veröffentlichen und
- den wissenschaftlichen Nachwuchs **fördern**.

Die Arbeitsgemeinschaft erklärt sich als offen für die Mitwirkung weiterer Forschungseinrichtungen und Fachgesellschaften.

Auf den ersten Blick erscheinen die Zielsetzungen wie ein Versuch, die Quadratur des Kreises vollbringen zu wollen. Auf den zweiten Blick wird erkennbar, dass sich die AG BFN mit den hier formulierten Zielsetzungen in gewisser Weise einer Aufgabe verschrieben hat, die von ihrer Handlungslogik als genuin pädagogisch interpretiert werden kann. Geht es doch im Kern um Förderung und Vermittlung, um Empfehlungen, aber auch um Begutachtungen und dies alles in der Absicht, die Entwicklung eines Forschungsfeldes, dessen Entwicklungsbedarf nach wie vor konstatiert wird, positiv zu beeinflussen. Bezogen auf die Strukturlogik des Erziehungssystems (Kurz 2010, S. 67) können diese selbstgesteckten Ziele allerdings nur erreicht werden, wenn es gelingt, Personen und in unserem Fall auch Organisationen, die angesprochen werden sollen, mitzunehmen. Gelingt dies nicht, reist die Kommunikation ab und das Netzwerk unterminiert seine Existenzbedingungen. Mit etwas pädagogischer Gelassenheit könnte auf das „Wachsen Lassen“ gesetzt werden. Aber diese naiv-optimistische Haltung, dürfte fehl am Platz sein, denn es wirken wie gesagt erhebliche Fliehkräfte. Schon allein die Verfolgung der Ziele, Impulse zur Weiterentwicklung von Forschung zu geben oder Beiträge zur Qualitätsentwicklung zu leisten sowie Empfehlungen zur Forschungsförderung und -organisation zu erarbeiten, können diese aktivieren. Davon zeugen die Kontroversen der vergangenen Jahre (z. B. van Buer/Kell 2000; Zedler 2000; Czycholl/Zedler 2004; Nickolaus/Zöllner 2006; Büchtem in dieser Veröffentlichung). Manche Institutionen oder Netzwerkakteurinnen und -akteure entfremdeten sich darüber, andere rückten näher.

Welche Fliehkräfte wo und wann wirken können, möchte ich nachfolgend am Beispiel der BWP verdeutlichen. Dies erfolgt ausgehend von der Analyse, die Manfred Eckert und Tade Tramm (2004, S. 67 ff.) auf einem Forum der AG BFN zu Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung an der Universität Oldenburg vorstellten. Sie verweisen in drei Schlaglichtern auf Probleme, die sich bis heute anstellen, die disziplinäre Kohärenz der BWP zu unterminieren. Erstens wurden Segmentierungsphänomene benannt, zum einen die Segmentierung in Wirtschafts- versus Berufspädagogik, zum anderen in Berufspädagogik versus Didaktiken der beruflichen Fachrichtungen, die 1990 in

der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Gewerblich-Technische Wissenschaften und ihre Didaktiken (GTW) innerhalb der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft kulminierte, sowie die Ausdifferenzierung von zwei paradigmatisch unvereinbar scheinende Forschungszusammenhängen, charakterisiert über die Formel Begleitforschung versus Grundlagenforschung. Als zweites Problemfeld identifizierten Eckert und Tramm (2004, S. 69) Kommunikations- und Kooperationsdefizite. Sie erweisen sich insofern als dysfunktional, wenn dadurch eine diskursive innerdisziplinäre Selbstvergewisserung über Forschungsansätze und -ergebnisse, den Erkenntnisstand, das Ausloten von Kooperationsmöglichkeiten und die Verständigung auf gemeinsame Forschungsschwerpunkte und deren Nachhaltigkeit unterbleibt. Als drittes Schlaglicht wurde von den Kollegen auf die Drittmittelabhängigkeit der disziplinären Standorte und die Folgen daraus verwiesen.

Was hat sich seitdem getan? Wie hat sich die universitäre Berufsbildungsforschung bzw. die BWP diesbezüglich seither entwickelt? Es können Erfolge, aber auch Rückschläge benannt werden. So werden zwar die innerdisziplinären Kontroversen in der Sektion nur noch selten offen ausgetragen. Dennoch schwelen sie latent weiter und führen bisweilen zu bedenklichen professionspolitischen Winkelzügen, die sich langfristig als deprofessionalisierend erweisen könnten. Insbesondere die Berufspädagogik hat derzeit Probleme, manche Standorte zu sichern. Als Erfolg im Prozess der Binnenlegitimierung ist die Verabschiedung des Basiscurriculums BWP durch die Sektion im Jahr 2003, dessen Anpassung an veränderte Gegebenheiten sowie dessen erneute Verabschiedung im Jahr 2014 zu bewerten. Die vor etwa zehn Jahren eingeführte Praxis, auf den Sektionstagungen den Forschungsstand zu bestimmten Themenschwerpunkten zu bilanzieren, ist mittlerweile leider wieder zum Erliegen gekommen. Der Bedarf an einer Selbstvergewisserung ist jedoch vorhanden, was sich in Initiativen und Themensetzung der letzten Jahrestagungen in Zürich und Hamburg offenbarte.

Hinsichtlich der Außenlegitimation in der Wissenschaftscommunity gab es zwischenzeitlich ebenfalls Fortschritte und Rückschläge. Zwei Mal scheiterte die Beantragung eines weiteren DFG-Schwerpunktprogramms aus der Disziplin heraus (Sembill u. a. 2005; Zlatkin-Trotschanskaia 2009), nicht primär an der Konzeption, sondern auch weil Zweifel bestanden, dass die Disziplin ausreichend Forschungsexpertise zur Bearbeitung der angerissenen Themenfelder aktivieren könne. Zum DFG-Schwerpunktprogramm Kompetenzmodellierung war die Disziplin assoziiert (Gschwendtner/Geisel/Nickolaus 2010). Als erfolgreich sei die Machbarkeitsstudie zu einem Berufsbildungs-PISA im Auftrag des BMBF hervorgehoben (Baethge u. a. 2006). Auch an den großen Forschungsförderprogrammen des BMBF zur Kompetenzerfassung im Hochschulsektor (KoKoHS I und II) sind Vertreter/-innen der Disziplin beteiligt (z. B. Koch-Priewe u. a. 2015; Zlatkin-Troitschanskaia u. a. 2017). Zudem wurde mit ASCOT ein Förderprogramm eigens für die Modellierung beruflicher Handlungskompetenz in drei zentralen Berufsfeldern aufgelegt, innerhalb dessen mehrere Standorte der universitären Berufsbildungsforschung interdisziplinär in Forschungsverbänden kooperierten. Gleichzeitig standen sie im engen Austausch mit Praxisvertreterinnen und -vertretern (vgl. Beck/Landenberger/Oser 2016). Im Projekt TEMA wurde eine erfolgreiche Forschungsk Kooperation zwischen Universitätsinstituten und dem f-bb realisiert (Döring u. a. 2016). Forschungsprogramme vermitteln den Beteiligten nicht nur Kooperationserfahrungen, sie erzeugen themenspezifisch erhebliche Erkenntnisfortschritte und sie erweisen sich als fruchtbare Nachwuchsentwicklungsprogramme. Eher unterrepräsentiert ist die Disziplin BWP im Programm Qualitätsoffensive Lehrerbildung.

Allerdings kann der Feststellung von Eckert und Tramm (2004, S. 69), der BWP sei es bislang nicht gelungen, im Bewusstsein der Praktiker in Schulen und Betrieben sowie in den Augen der Bildungspolitiker und der Kultusverwaltungen jene Expertise und Kompetenz zugewiesen zu bekommen, die ihrem Selbstverständnis entspricht, auch aktuell kaum etwas entgegen gesetzt werden. Die Sektion muss ihren Anspruch, zu berufsbildungspolitischen Entscheidungen und Analysen gehört zu werden,

immer wieder durch Stellungnahmen einfordern, wie z. B. bei der Formulierung von Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung der KMK, zu Gutachten des Aktionsrats Bildung, sowie zur aktuellen Berufsschullehrerinitiative des Stifterverbands Bildung, Wissenschaft, Innovation. Einzelnen Mitgliedern der Disziplin gelingt es dagegen sehr wohl, sich als Expertinnen und Experten zu exponieren, beispielsweise über Gutachten (z. B. Euler/Severing 2006) oder über die Mitarbeit in der Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Susan Seeber, Martin Baethge). Für eine gelingende Kommunikation bzw. einen Austausch mit dem Praxisfeld, sowie Wirtschaft und Politik dürften neben der Expertise auch die Selbstverortung im Wissenschaftssystem und der damit verbundene wissenschaftliche Habitus bedeutsam sein. Größere Chancen haben vermutlich jene, die sich auf Gestaltungsfragen beziehen, als jene, die einen ausgeprägten erfahrungswissenschaftlichen Habitus i. S. Oevermanns (1997: 95ff.) geltend machen. Im Ansatz einer responsiven Berufsbildungsforschung plädiert Sloane (2006) für eine Forschungspraxis, bei dem die Forschenden zwar unmittelbar im Austausch mit der Praxis stehen, dieser aber die Entscheidungen über Gestaltungsfragen überlassen. Euler (2008) sieht darin eine spezifische Spielart des Design Based Research (DBR), die sich ebenfalls an Qualitätsstandards orientiert.

Anhand dieser auf die BWP bezogenen Fallstudie sollte exemplarisch das Spannungsfeld aufgezeigt werden, in dem auch die AG BFN agiert. Sowohl der Anspruch auf Führerschaft bei strittigen Themen sowie die Dominanz eines Forschungsschwerpunkts über einen längeren Zeitraum (z. B. Lehr-Lern-Forschung, Kompetenzmodellierung, Modellversuchsforschung) mobilisiert Fliehkräfte. Sie kommen insbesondere dann zum Tragen, wenn sie sich in Empfehlungen zur Forschungsförderung und Forschungsorganisation niederschlagen. Das Ringen um die ohnehin knappen Ressourcen für Berufsbildungsforschung lässt die Akzeptanz für abweichende Positionen sinken. Abhängig davon, welche Seite einen größeren Einfluss geltend machen kann, kommt es zum Pendelschlag entsprechend des eigenen Forschungszusammenhangs. Akteure der universitären BFF, die sich eher beim responsiven Ansatz verorten, haben vermutlich eine größere forschungsmethodische Übereinstimmung mit privaten außeruniversitären Forschungsinstituten, konkurrieren aber mit diesen um öffentliche Mittel für Begleitforschung.

Angesichts der aktuellen Konstellation ist großes Interesse am DBR in den von Euler (z. B. 2008) und Sloane (2006) vertretenen Spielarten wahrzunehmen. Wichtig wäre, dass die entsprechenden Qualitätsstandards geltend gemacht werden können. Die Formulierung von Qualitätsstandard mobilisiert allerdings ebenfalls Fliehkräfte. Für eine Sicherung der universitären Standorte sowie für die Vernetzung innerhalb der Wissenschaftscommunity können jedoch die DFG-Qualitätskriterien innerhalb der AG BFN nicht ignoriert werden, ansonsten riskiert sie ihre Offenheit aber auch die Attraktivität für andere Disziplinen und Nachwuchswissenschaftler/-innen. Schon aus den Zielen, so zurückhaltend sie auch formuliert wurden, resultieren vielfältige Herausforderungen, denen sich die AG BFN kontinuierlich stellen muss. In Anlehnung an die Problemlöseforschung (Funke 2003, S. 125 ff.) lässt sich der Problemraum, in dem sie agiert, wie folgt charakterisieren: Eine hohe Vernetztheit der vielfältigen Einflussfaktoren bei gleichzeitiger Intransparenz und Dynamik und zudem von unterschiedlichen Zielvorstellungen, die z. T. nur schwer vereinbar sind bestimmt.

Durch Entwicklungen im Wissenschaftssystem und im Praxisfeld sind die Herausforderungen nicht geringer geworden. Die Arbeitsbedingungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den Universitäten entwickelten sich im Hinblick auf Grundausstattungen, Drittmittelakquise sowie dem Lehrpersonal-Studierenden-Verhältnis nachteilig. Am stärksten davon betroffen ist der wissenschaftliche Mittelbau. Hier dominieren Beschäftigungsverhältnisse, die eher instrumentelles Handeln fördern, Abhängigkeiten bleiben bestehen. Somit entsprechen die Arbeitsbedingungen an den Universitäten im hohen Maß den von Sennett (1998) beschriebenen Zuständen. Im Praxisfeld resultiert die

Dynamik sowohl aus Veränderungen, infolge des technologischen und ökonomischen Wandels, dem Druck die Bildungsabschlüsse europaweit vergleichbar zu machen, als auch aus geopolitischen und ökologischen Krisen. Fluchtbewegungen oder auch nur das Interesse, die eigenen Lebensgrundlagen zu verbessern, wird vermutlich künftig die kontinuierliche Integration von Zugewanderten erfordern. Zudem wird das Praxisfeld immer wieder mit unvorhersehbaren Anforderungen konfrontiert. Hohe Erwartungen an die Problemlösekompetenz der Repräsentantinnen und Repräsentanten aus der Berufsbildungsforschung sind daher nachvollziehbar.

Wie kann sich die AG BFN diesen Herausforderungen stellen? Ein erster Weg wäre, die Ansprüche an die eigene Wirksamkeit realistisch einzuschätzen und ggf. zu senken. Dass zwischenzeitliche Überlegungen, die AG BFN könne sich gar zu einer Institution der Forschungsplanung und Forschungspolitik weiterentwickeln, aufgegeben wurden, könnte dahingehend interpretiert werden. Sich als tragender funktionaler Kern der AG BFN auf die Förderung des Austauschs von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Rahmen offener, überinstitutioneller und thematisch fokussierter Veranstaltungen zu bekennen (Weiß/Widera in dieser Veröffentlichung), ist ein naheliegender Schritt. Die permanente Analyse und Vergewärtigung des Problemraums muss weiterhin Grundlage der Strategieentwicklung sein. Dabei kann grob unterschieden werden zwischen strukturellen und inhaltlichen Herausforderungen. Erstere betreffen die Struktur und Arbeitsweise des Netzwerkes und zielen auf dessen weitere Institutionalisierung und Stabilisierung ab. Letztere beziehen sich auf adressatengerechte Themen, Forschungszugänge und Qualitätsstandards. Dies sind jedoch zwei Seiten der gleichen Medaille.

Eine Struktur und Organisationsform weiter zu entwickeln, die dauerhaft den Bedürfnissen und Erwartungen von Wissenschaft, Bildungspraxis und Politik gerecht wird, bleibt weiterhin ein kaum einzulösender Anspruch. Vor allem dann, wenn die AG BFN sich in ihrer Vermittlungsfunktion ernst nimmt und sich als eine zu allen Seiten offene Institution der Berufsbildungsforschung profilieren will. Doch wie gehen Strukturbildung und Funktion zusammen? Welche Funktion bedarf welcher Struktur bzw. welche Struktur resultiert aus welcher Funktion? Ich selbst tendiere zur funktional-strukturellen Sicht und meine daher, dass ein Anstoß für die organisatorische und strukturelle Entwicklung des Netzwerkes vor allem über die Positionierung und Behandlung von Themen erfolgen muss. Daher stehen für mich inhaltliche Fragen und die Qualitätsentwicklung bei der Behandlung von Forschungsthemen im Vordergrund.

Meine Vorschläge hierzu sind z. B.:

- Auf eine längerfristige Bearbeitung von Themen hinzuwirken, wie z. B. die Integration von Zuwandern und Migranten. Auf dem Forum im letzten Sommer in Nürnberg herrschte große Einigkeit, dass Sprache eine *Conditio sine qua non* für die Integration in Beruf und Arbeit ist. Ansätze berufsbezogener Sprachförderung zu entwickeln und auf ihre Effektivität hin zu prüfen, erfordert zumindest eine Zusammenarbeit von Sprachwissenschaft, Psychologie, Mehrsprachlichkeitsdidaktik und Berufspädagogik. Zur Förderung eines entsprechenden Netzwerkes könnte die AG BFN z. B. durch die Organisation einer Austauschplattform beitragen.
- Weitere Themen bieten sich an, wie z. B. die Vier-Punkt-Null-Thematik. Dazu ist für den Herbst ein erstes Forum geplant. Das Thema ist allerdings so vielschichtig und dessen Behandlung auf einem Forum muss zwangsläufig an der Oberfläche bleiben. Für einen tiefergehenden Diskurs zu spezifischen Facetten könnten z. B. Fokusplattformen initiiert werden, deren kontinuierlicher Austausch über die AG BFN angestoßen und koordiniert wird.
- Berufsbildungsrelevante Entwicklungen auf europäischer und internationaler Ebene sollten ebenfalls kontinuierlich verfolgt werden. Hier bestehen bereits etablierte Netzwerke mit denen zusammen gearbeitet werden könnte.
- Eine Verständigung auf adäquate Qualitätsstandards zu unterschiedlichen Forschungszugängen ist weiterhin anzustreben. Dabei sollte auch das Ziel verfolgt werden, dass Netzwerkakteurinnen und -akteure und insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit geboten wird, sich die Forschungskompetenzen anzueignen, die zur Einhaltung von Qualitätsstandards in anderen Forschungszusammenhängen notwendig sind. Denkbar wäre z. B. der Aufbau von Beratungsstrukturen für die Einwerbung von Drittmitteln. Hier ist zunächst zu erkunden, welche Systeme diesbezüglich schon vorhanden sind, und welches Format seitens der AG BFN entwickelt werden könnte. Effektiv scheinen Coaching-Ansätze.
- Sehr erstrebenswert scheint mir, die Bemühungen wieder aufzunehmen, sich auf eine Systematik der Berufsbildungsforschung zu verständigen. Die Verortung von Themen innerhalb einer solchen Systematik für die mittlerweile unzähligen Datenbanken könnte von den Forschenden selbst vorgenommen werden und somit eine Bilanzierung des Forschungsstands erleichtern. Dazu wird die Entwicklung einer Metatheorie der Berufsbildungsforschung angeregt (z. B. Eckert/Tramm 2004; Kell 2015). Dieses Unterfangen erfordert jedoch die engagierte und kooperative Zusammenarbeit zwischen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Forschungsbereiche.

Inwieweit sich innerhalb der AG BFN eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung einer Metatheorie konstituieren wird, muss offen bleiben. Die Chancen bestehen, daher sollte die Hoffnung nicht aufgegeben werden.

Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz – Aufgaben und Selbstverständnis.
URL: https://www.agbfn.de/dokumente/pdf/AGBFN_Aufgaben_Selbstverstaendnis_2014_final.pdf
(Zugriff: 27.3.2017)

Baethge, M; Achtenhagen, F.; Arends, L.; Babic, E.; Baethge-Kinsky, V.; Weber, S.: Berufsbildungs-PISA. Machbarkeitsstudie. Stuttgart 2006

Beck, K; Landenberger, M; Oser, F. : Technologiebasierte Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung. Ergebnisse aus der BMBF-Förderinitiative ASCOT. Bielefeld 2016

Buer, J. van; Kell, A.: Berichterstattung über Berufsbildungsforschung – eine Zwischenbilanz. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik - ZWB, 96 (2000), H. 1, S. 30-47

Czycholl, R.; Zedler, R.: Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) – Zwischenbilanz und Perspektiven. In: R. Czycholl; R. Zedler [Hrsg.]: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5, Nürnberg 2004, S. 209-229

Dobischat, R.; Düsseldorf, K.: Berufliche Bildung und Berufsbildungsforschung. In: R. Tippelt; B. Schmidt: Handbuch Bildungsforschung. 3. Aufl., Opladen 2010, S. 383-404

Döring, O.; Wittmann, E.; Weyland, U.; Nauerth, A.; Hartig, J.; Kaspar, R.; Möllers, M.; Rechenbach, S.; Simon, J.; Worofka, I.; Kraus, K.: Technologiebasierte Messung von beruflichen Kompetenzen für die Pflege älterer Menschen: berufsfachliche Kompetenzen, allgemeine Kompetenzen und Kontextfaktoren (TEMA): In: K. Beck; M. Landenberger; F. Oser [Hrsg.]: Technologiebasierte Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung - Ergebnisse aus der BMBF-Förderinitiative ASCOT. Bielefeld 2016, S. 243-264

Eckert, M.; Tramm, T.: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung aus Sicht der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In: R. Czycholl; R. Zedler [Hrsg.]: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5, Nürnberg 2004, S. 55-86

Euler, D.: Unter Weißkittel- und Blaukittelforschern: Aufgaben und Stellenwert der Berufsbildungsforschung. In: D. Euler; J. Howaldt; G. Reimann; R. Weiß [Hrsg.]: Neue Forschungsverständnisse in den Sozialwissenschaften: Konsequenzen für die Berufsbildungsforschung im Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2008, S. 43-74

Euler, D.; Severing, E.: Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung. Bielefeld 2006
Funke, J.: Problemlösendes Denken. Stuttgart 2003.

Gschwendtner, T.; Geißel, B.; Nickolaus, R.: Modellierung beruflicher Fachkompetenz in der gewerblich-technischen Grundbildung: Projekt Berufspädagogik. In: E. Klieme; D. Leutner; M. Kenk [Hrsg.]: Kompetenzmodellierung. Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes. Zeitschrift für Pädagogik - ZFP 56 (2010), Beiheft, S. 258-269

Kell, A.: Berufsbildungsforschung: Gegenstand, Ziele, Forschungsperspektiven. In: R. Nickolaus; G. Pätzold; H. Reinisch; T. Tramm [Hrsg.]: Handbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bad Heilbrunn 2010, S. 355-367

Kell, A.: Forschungsarbeit über Arbeit, Beruf und Bildung – Gesellschaftliche Einflüsse, Organisation, Institutionen. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 29 (2015), S. 1-32. URL: http://www.bwpat.de/ausgabe29/kell_beitrag2_bwpat29.pdf (Zugriff: 27.02.2017)

Koch-Priewe, B.; Köker, A.; Seifried, J.; Wuttke, E. [Hrsg.]: Kompetenzerwerb an Hochschulen: Modellierung und Messung. Bad Heilbrunn 2015

Kurtz, T.: Beruf, Organisation und die zwei Seiten der Berufsforschung. In: D. Euler; U. Walwei; R. Weiß [Hrsg.]: Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven. Stuttgart 2010, S. 61-76

Nickolaus, R.; Zöllner, A. [Hrsg.]: Perspektiven der Berufsbildungsforschung: Orientierungsleistungen der Forschung für die Praxis. Ergebnisse des AG BFN-Expertenworkshops vom 15. und 16. März 2006 im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung in Bremen. Bonn 2007

Oevermann, U. (1997): Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In: A. Combe; W. Helsper [Hrsg.]: Pädagogische Professionalität. 2. Aufl., Frankfurt 1997, S. 70-182
Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Basiscurriculum für das universitäre Studienfach Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Rahmen beruf- und wirtschaftspädagogischer Studiengänge. URL: http://www.bwp-dgfe.de/images/Dokumente/Basiscurriculum_Berufs-und_Wirtschaftspaedagogik_2014.pdf (Zugriff: 18.2.2017)

Sembill, D.; Seifried, J.; Nickolaus, R.; Schelten, A.: Analysen systemischer Wechselwirkungen beruflicher Bildungsprozesse. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik – ZBW 101 (2005), H. 5, S. 601-618

Sennet, R.: Der flexible Mensch. 3. Aufl., Berlin 1998
Sloane, P.F.E.: Berufsbildungsforschung. In: R. Arnold; A. Lipsmeier [Hrsg.]: Handbuch der Berufsbildung. 2. Aufl., Wiesbaden 2006, S. 610-627

Zedler, R.: Berufsbildungsforschung aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsnetz unter Berücksichtigung des Projekts „Berichterstattung über Berufsbildungsforschung“ In: F.-J. Kaiser [Hrsg.]: Berufliche Bildung in Deutschland für das 21. Jahrhundert. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 238, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 4; Nürnberg 2000, S. 75-82

Zlatkin-Troitschanskaia, O.; Beck, K.; Sembill, D.; Nickolaus, R.; Mulder, R. : Perspektiven auf „Lehrprofessionalität“ – Einleitung und Überblick. In: O. Zlatkin-Troitschanskaia; K. Beck; D. Sembill; R. Nickolaus; R. Mulder [Hrsg.]: Lehrprofessionalität - Bedingungen, Genese, Wirkungen und Messung. Weinheim 2009, S. 13-32

Zlatkin-Troitschanskaia, O.; Pant, H. A.; Lautenbach, C.; Molerov, D.; Toepper, M.; Brückner, S.: Modeling and Measuring Competencies in Higher Education. Wiesbaden 2017

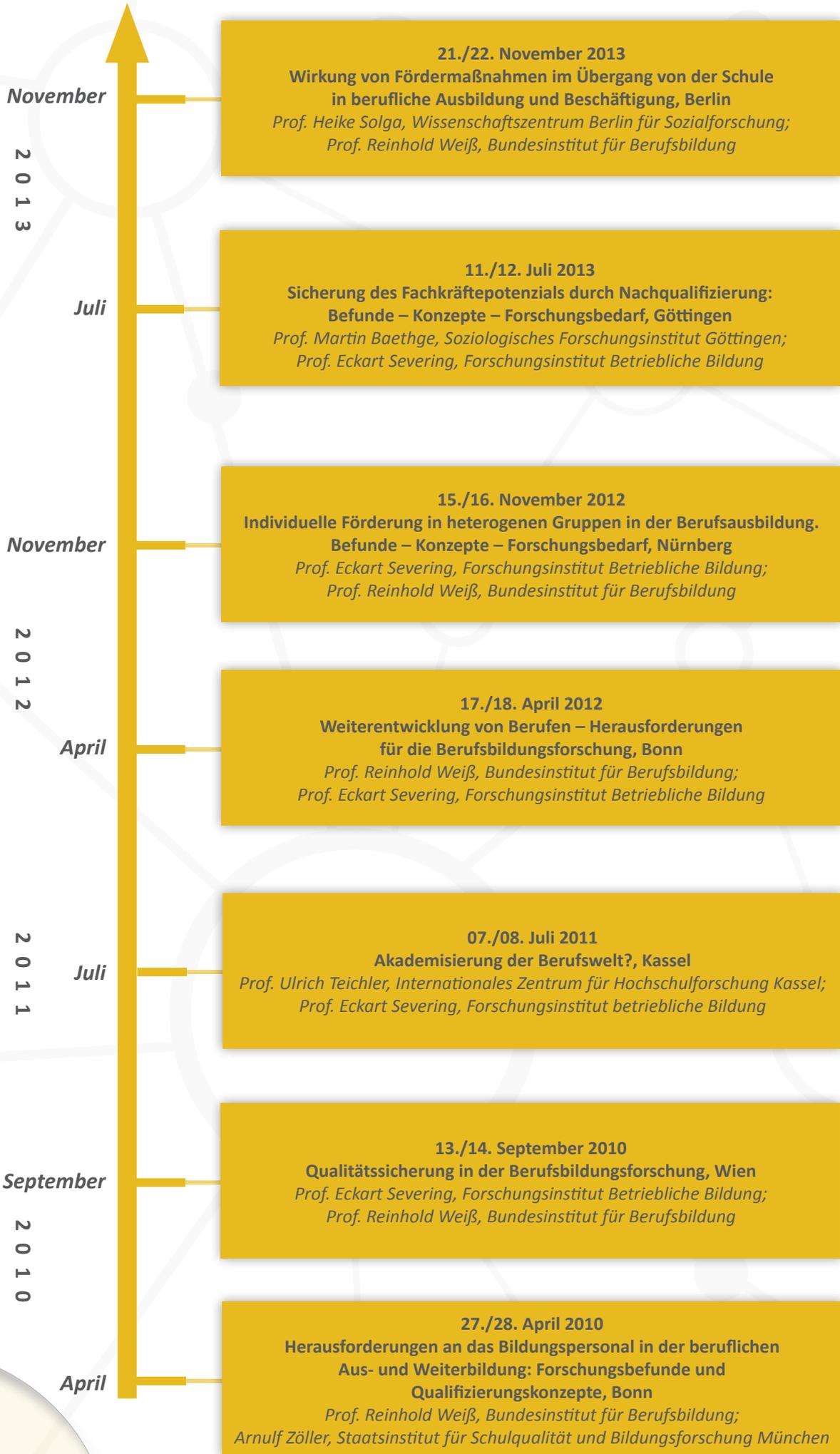


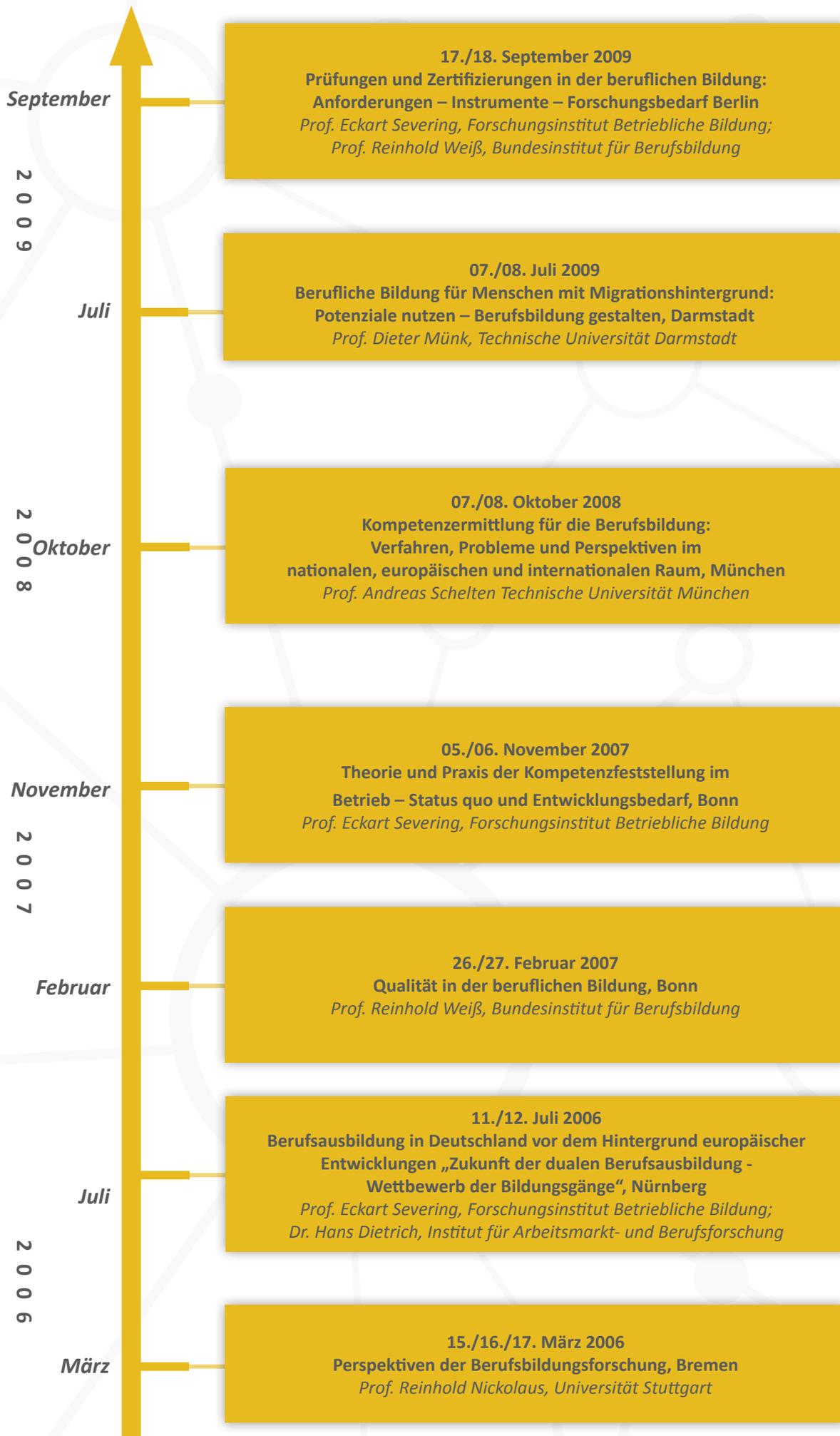


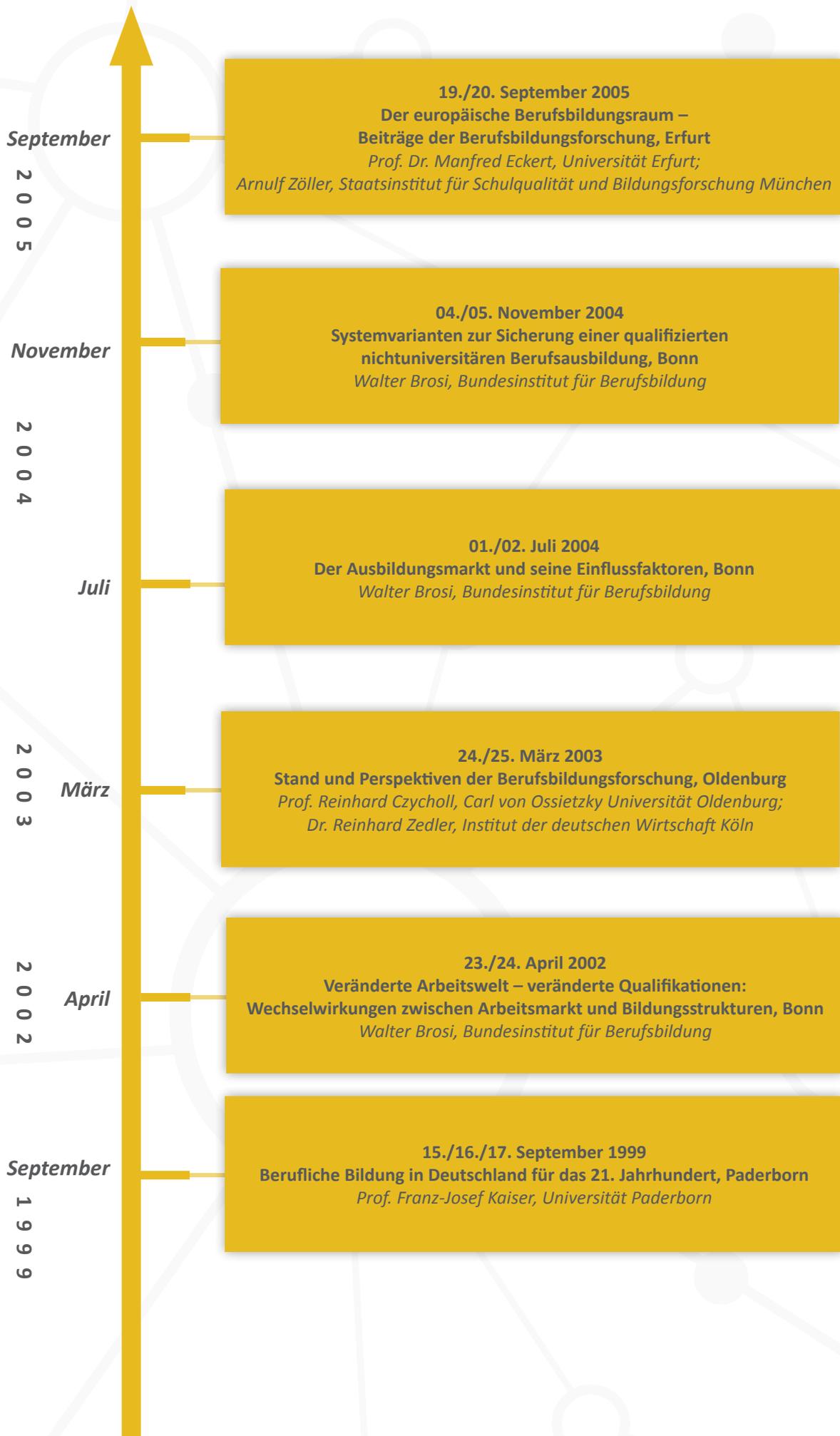
Anhang

AG BFN Veranstaltungen









September

1
9
9
7

23./24. September 1997

Berufliches Lernen im Wandel – Konsequenzen für die Lernorte?, Nürnberg
Prof. Dieter Euler, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

September

1
9
9
5

05./06. September 1995

**Berufliche Aus- und Weiterbildung:
Konvergenzen/Divergenzen, neue Anforderungen/alte Strukturen, Berlin**
Prof. Peter Diepold, Humboldt-Universität zu Berlin

März

1
9
9
3

08./09./10. März 1993

**Modernisierung beruflicher Bildung vor den Ansprüchen
von Vereinheitlichung und Differenzierung, Oldenburg**
*Prof. Friedrich Buttler, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung;
Prof. Reinhard Czycholl, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg;
Dr. Helmut Pütz, Bundesinstitut für Berufsbildung*

Matthes, Britta; Severing, Eckart [Hrsg.]: Berufsbildung für Geringqualifizierte - Barrieren und Erträge
Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 21. Bielefeld, 2017 (in Bearbeitung)

Weyland, Ulrike; Reiber, Karin [Hrsg.]: Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen
- aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 20. Bielefeld,
2017 (in Bearbeitung)

Faßhauer, Uwe; Severing, Eckart [Hrsg.]: Verzahnung beruflicher und akademischer Bildung. Duale
Studiengänge in Theorie und Praxis. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 19. Bielefeld, 2016

Zoyke, Andrea; Vollmer, Kirsten [Hrsg.]: Inklusion in der Berufsbildung: Befunde - Konzepte – Diskus-
sionen. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 18. Bielefeld, 2016

Solga, Heike; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergangssystem - For-
schungsstand, Kritik, Desiderata. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 17. Bielefeld, 2015

Severing, Eckart; Baethge, Martin [Hrsg.]: Sicherung des Fachkräftepotenzials durch Nachqualifizie-
rung. Befunde - Konzepte – Forschungsbedarf. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 16. Bielefeld,
2015

Severing, Eckart; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Individuelle Förderung in heterogenen Gruppen in der Be-
rufsausbildung. Befunde - Konzepte – Forschungsbedarf. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN,
15. Bielefeld, 2014

Severing, Eckart; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Weiterentwicklung von Berufen - Herausforderungen für die
Berufsbildungsforschung. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 14. Bielefeld, 2014

Severing, Eckart; Teichler, Ulrich [Hrsg.]: Akademisierung der Berufswelt? Berichte zur beruflichen
Bildung AG BFN, 13. Bielefeld, 2013

Severing, Eckart; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Qualitätsentwicklung in der Berufsbildungsforschung - Plädo-
yer für eine neue Diskussion. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 12. Bielefeld, 2012

Ulmer, Philipp; Reinhold Weiß; Zöllner, Arnulf [Hrsg.]: Berufliches Bildungspersonal - Forschungsfragen
und Qualifizierungskonzepte Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 11. Bielefeld, 2012

Severing, Eckart; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Prüfungen und Zertifizierungen in der beruflichen Bildung.
Anforderungen - Instrumente - Forschungsbedarf. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 10.
Bielefeld, 2011

Granato, Mona; Münk, Dieter; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Migration als Chance. Ein Beitrag der berufli-
chen Bildung. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 9. Bielefeld, 2011

Münk, Dieter; Schelten, Andreas [Hrsg.]: Kompetenzermittlung für die Berufsbildung. Verfahren, Pro-
bleme und Perspektiven im nationalen, europäischen und internationalen Raum. Berichte zur berufli-
chen Bildung AG BFN, 8. Bielefeld, 2010

Münk, Dieter; Severing, Eckart [Hrsg.]: Theorie und Praxis der Kompetenzfeststellung im Betrieb - Status quo und Entwicklungsbedarf. Schriften zur Berufsbildungsforschung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 7. Bielefeld, 2009

Münk, Hans-Dieter; Weiß, Reinhold [Hrsg.]: Qualität in der beruflichen Bildung. Forschungsergebnisse und Desiderata. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 6. Bielefeld, 2009

Dietrich, Hans; Severing, Eckart [Hrsg.]: Zukunft der dualen Berufsausbildung - Wettbewerb der Bildungsgänge. Schriften zur Berufsbildungsforschung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 5. Bielefeld, 2007

Nickolaus, Reinhold; Zöllner, Arnulf [Hrsg.]: Perspektiven der Berufsbildungsforschung: Orientierungsleistungen der Forschung für die Praxis. Ergebnisse des AG BFN-Expertenworkshops vom 15. und 16. März 2006 im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung in Bremen. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 4. Bielefeld, 2007

Eckert, Manfred; Zöllner, Arnulf [Hrsg.]: Der europäische Berufsbildungsraum - Beiträge der Berufsbildungsforschung. 6. Forum der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) 19.-20. September 2005, Universität Erfurt. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 3. Bielefeld, 2006

Zöllner, Arnulf [Hrsg.]: Vollzeitschulische Berufsausbildung - eine gleichwertige Partnerin des dualen Systems. Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN, 2. Bielefeld, 2006

Schäpfel-Kaiser, Franz: Klassifizierungssystem der beruflichen Bildung. Entwicklung, Umsetzung und Erläuterungen. Bielefeld, 2005

Bundesinstitut für Berufsbildung, der Generalsekretär [Hrsg.]: Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Ergebnisse des AG BFN-Workshops vom 1. und 2. Juli 2002 in Bonn. Bonn, 2005

Czycholl, Reinhard; Zedler, Reinhard [Hrsg.]: Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Nürnberg, 2004

Bundesinstitut für Berufsbildung, der Generalsekretär [Hrsg.]: Veränderte Arbeitswelt - veränderte Qualifikationen: Wechselwirkungen zwischen Arbeitsmarkt und Bildungsstrukturen. Ergebnisse des AG BFN-Workshops vom 23. und 24. April 2002 in Bonn. Bonn, 2002

Kaiser, Franz-Josef [Hrsg.]: Berufliche Bildung in Deutschland für das 21. Jahrhundert. Dokumentation des 4. Forums Berufsbildungsforschung 1999 an der Universität Paderborn. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 238 zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 4. Nürnberg, 2000

van Buer, Jürgen; Kell, Adolf: Forschungsprojekt „Berichterstattung über Berufsbildungsforschung“. Berlin, 1999

Euler, Dieter [Hrsg.]: Berufliches Lernen im Wandel - Konsequenzen für die Lernorte? Dokumentation des 3. Forums Berufsbildungsforschung 1997 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 214 zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 3. Nürnberg, 1998

Diepold, Peter [Hrsg.]: Berufliche Aus- und Weiterbildung: Konvergenzen/Divergenzen, neue Anforderungen/ alte Strukturen. Dokumentation des 2. Forums Berufsbildungsforschung 1995 an der Humboldt-Universität zu Berlin: Forum Berufsbildungsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 195 zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 2. Nürnberg, 1996

Buttler, Friedrich; Czycholl, Reinhard; Pütz, Helmut [Hrsg.]: Modernisierung beruflicher Bildung vor den Ansprüchen von Vereinheitlichung und Differenzierung. Dokumentation des 1. Forums Berufsbildungsforschung 1993 an der Universität Oldenburg: Forum Berufsbildungsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 177 zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 1. Nürnberg, 1993

Preisträger/-innen des Friedrich-Edding-Preises 2013 und 2015

2013

Dr. Juliana Schlicht: Kosten-Nutzen-Analyse: Untersuchungen zur Wirtschaftlichkeit und pädagogischen Wirksamkeit von beruflicher Weiterbildung in der öffentlichen Verwaltung
Promotion: Universität Leipzig

Dr. Andrea Zoyke: Individuelle Förderung zur Kompetenzentwicklung in der Beruflichen Bildung. Eine designbasierte Fallstudie in der beruflichen Rehabilitation
Promotion: Universität Paderborn

2015

Dr. Stephan Abele: Modellierung und Entwicklung berufsfachlicher Kompetenz in der gewerblich-technischen Ausbildung
Promotion: Universität Stuttgart

Dr. Kathrin Brünner: Aufgabenspektrum und Handlungsstrukturen des betrieblichen Ausbildungspersonals - Selbstwahrnehmung und Fremdattribuierung im Kontext von Berufskonzept und Professionalisierung
Promotion: Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Sarah Forster-Heinzer: Against all odds: An empirical study about the situative pedagogical ethos of vocational trainers
Promotion: Université de Fribourg, Schweiz

Dr. Paula Protsch: Segmentierte Ausbildungsmärkte: Berufliche Chancen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern im Wandel
Promotion: Freie Universität Berlin

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Karin Büchter

Professur für Berufs- und Betriebspädagogik, Helmut Schmidt Universität Hamburg

Prof. Dr. Reinhold Weiß

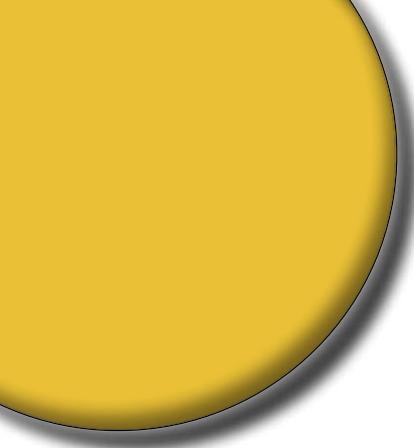
Bundesinstitut für Berufsbildung

Dr. Christina Widera

Bundesinstitut für Berufsbildung

Prof. Dr. Birgit Ziegler

Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik, Technische Universität Darmstadt



Herausgegeben vom:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Der Präsident,
Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn

Redaktion:

Dr. Christina Widera (verantwortlich) E-Mail: widera@bibb.de
Renate Schmidt, E-Mail: renate.schmidt@bibb.de
Heike Rotthaus, E-Mail: rotthaus@bibb.de

Layout und Gestaltung:

Renate Schmidt, E-Mail: renate.schmidt@bibb.de
Heike Rotthaus, E-Mail: rotthaus@bibb.de

Druck:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn -
Zusätzlich steht eine digitale Fassung dieser Broschüre zum Download auf
der Webseite der AGBFN unter www.agbfn.de zur Verfügung.

2. überarbeitete Auflage März 2017

